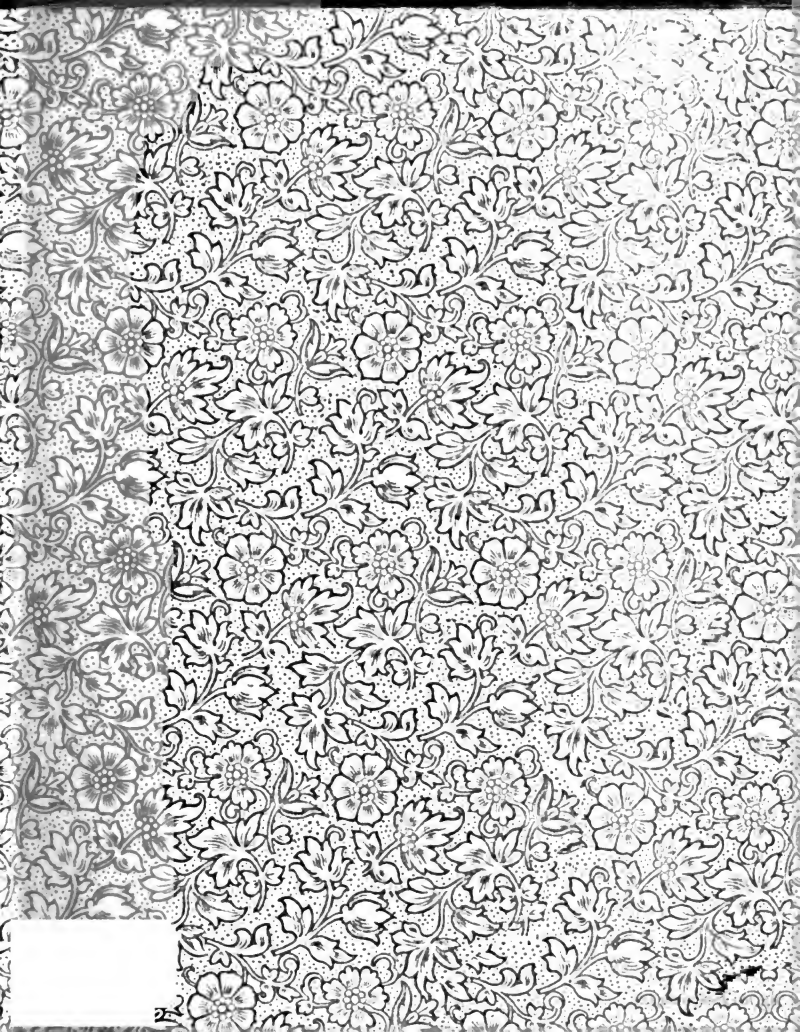
Lieder aus der Fremde

Karl Knortz

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
GIFT OF
Karl Knortz
Received March, ~~189~~ 1900.
Accession No. 79115. Class No. 870.
K72



Digitized by Google

Digitized by Google

Humoristische Gedichte

von

Karl Knortz.

Musis amicus tristitiam et metus
Tradam protervis in mare Creticum
Portare ventis!

Horatii Odæ I, 26.

Zweite, verbesserte Auflage.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
1915

Glarus.
Verlag von J. Vogel.
1889.

Digitized by Google

Presented to the Library
of the University of Cal.
by the author. Karl Knortz
Evanesville, Ind.

Humoristische Gedichte.

Digitized by Google

Druck von J. Vogel in Glarus.

Digitized by Google

Humoristische Gedichte

von

Karl Knortz.

Musis amicus tristitiam et metus
Tradam protervis in mare Creticum
Portare ventis!

Horatii Odæ I, 26.

Zweite, verbesserte Auflage.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

Glarus.
Verlag von J. Vogel.
1889.

Digitized by Google

79 115

Digitized by Google

PT 3919
K64 H7
1889
MAIN

Ein merkwürdiger Kobold.

Es lebt ein Mann in unsrer Stadt,
Der muß ein Satan sein;
Kein Mensch ihn je gesehen hat,
Soll überall doch sein.
Er ist in unsrem Haus der Magd
Und nur dem Sohn bekannt,
Und wenn man nach dem Namen fragt,
Wird ‚Niemand' er genannt.

Er ist es, der mit Unbedacht
Mir jedes Glas zerbricht,
Und mit der Magd um Mitternacht
Noch in der Küche spricht.
Er weiß Bescheid im ganzen Haus,
Zeigt oft im Keller sich;
Frag' ich: wer trank den Wein mir aus?
Heißt's: ‚Niemand, oder — ich!'

Digitized by Google

Auch weiß der Unbekannte wohl
Wo die Cigarren ſtehn,
So oft ich mir nur eine hol',
Holt er ſich heimlich zehn.
Rauchſt du vielleicht, mein Knabe, ſchon?
Geſteh' die Schande ein!
Wer iſt der Dieb? Es klingt wie Hohn,
Herr ‚Niemand' muß es ſein.

Mit einem nagelneuen Buch
Ward er zur Schul' geführt.
Und tücht'ger Schläge gibt's genug,
Wenn er es je beſchmiert.
Zerriſſen kommt und fleckenvoll
Zu Haus er damit an;
Und fragt man ihn, man wird faſt toll,
Herr ‚Niemand' hat's gethan.

Wie ſtürmt er wild durch Wald und Flur,
Bricht Hals und Beine noch;
Bald iſt die neue Hoſe nur
Ein eingefaßtes Loch.

Digitized by Google

Trüb und verweint iſt ſein Geſicht,
Kommt er nach Haus alsdann;
Wie's Unglück kam, er weiß es nicht,
Herr ‚Niemand' hat's gethan.

Lauf heut' nicht in der Stadt herum
Sonſt gibt's kein Mittagsbrod!
Man redet wahrlich ſich noch ſtumm,
Und ärgert ſich zu Tod!
Er kommt zurück: Stirb, oder ſprich,
Wer ſtieß dich in den Dreck?
Herr ‚Niemand' hat's gethan, nicht ich!
Er ſtammelt leis vor Schreck.

Wer ſtieß das Tintenfaß mir um?
Wer warf das Buch vom Tiſch?
Ich ſchlag' ihn wahrlich lahm und krumm,
Sobald ich ihn erwiſch'.
Und frag' ich dann — Gott, hab' Geduld,
Wenn aus der Haut ich flieg'!
Der ‚Niemand' wahrlich trägt die Schuld.
Wenn ich die Schwindſucht krieg'.

Digitized by Google

Hab's meinem Nachbar jüngſt geklagt,
Da lacht er ſchadenfroh,
Und hat mir im Vertrau'n geſagt,
Bei ihm ging's ebenſo.
Herr ‚Niemand' überall ſich zeigt,
Hindurch das ganze Jahr;
Manch' Ding verſteht ſich nicht ſo leicht,
Und dennoch iſt es wahr.

Digitized by Google

Anleitung zum Küssen.

Jedes Ding, sei's noch so einfach, immerhin braucht es Erfahrung,
Und was uns die Meister lehren, dienet uns zur Zeiterſparung;
Jedes Ding, es will gelernt sein, sei es singen, lieben, trinken,
Oder sei es Verse schmieden, die nicht krachen und nicht hinken.

Sei doch still von solchen Dingen, solchen längst erschöpften Themen!
Ihr habt Recht, doch sagt woher man neue Stoffe stets soll nehmen?
Halt, ich hab' es! Und auf dieses werd' ich mich beschränken müssen,
Komme her, verliebter Jüngling; denn ich lehr' die Kunst zu küssen.

Digitized by Google

Von den Lippen alter Tanten strömet nie der rechte Segen,
Auch am Kusse der Geschwister ist nicht immer viel gelegen;
Deshalb speziell ich spreche von dem Kuß der ersten Liebe,
Jener Zeit, von der man wünschet, daß sie ewig grünen bliebe.

Schwer die Kunst ist zu erlernen, wie man Perlen macht aus Kohlen,
Schwerer ist die Kunst von Lippen süße Himmelsluft zu holen;
Darum horch' auf meine Lehre; zieh' den Ort erst in Betrachtung,
Denn nicht überall versenkt man sich in göttliche Verschmachtung.

Auch die Zeit verdient Erwägung; küsse nur im Licht der Sterne;
Jede andere Beleuchtung halt' gewissenhaft du ferne.
Uebereil' dich nicht, thu' langsam und gerath' nicht in Ekstase,
Küß' auch nicht auf Hals und Ohren, noch viel weniger auf die Nase.

Digitized by Google

Dein Geſicht ſei hübſch gewaſchen, Anmuth ſtrahl' aus deinem Auge;
Rein'ge zeitig deine Lippen von des Tabaks ſcharfer Jauche:
Gib auch Acht, daß ſich kein Lauſcher irgend im Gebüſche rege,
Zweie ſind genug zum Küſſen, jeder And're iſt im Wege.

Herz an Herz ihr alſo ruhet, ihre Augen halb geſchloſſen;
Sieh' hinein, doch ſei nicht eilig; ſchnell geküßt, iſt halb genoſſen.
Faſſe Muth und neig' dich vorwärts, ihre Lippen ſind ſchon offen,
Laß ſie deinen nur begegnen; gut gezielt iſt halb getroffen.

In ein Meer von Himmelswonne ſeid ihr Beide hingeſunken,
Und die Erde und die Sterne taumeln um euch freudetrunken;
Um der Liebe neuen Altar tanzen eure Nerven loſe,
Wie der leichtbeſchwingte Zephir um die thaubeglänzte Roſe.

Digitized by Google

Ihre Haarfrisur und Kleider laß dabei doch unversehret,
Darfst sie auch nicht stoßweis küssen wie man Ochsenfrösche speeret.
Weiter ist noch zu beachten, daß man vorher, eh' man küsset,
Keinen Kümmel trinkt und auch nicht Zwiebeln oder Käse isset.

Also, lieber Jüngling, lernst du reiner Liebe Offenbarung;
Jedes Ding, sei's noch so einfach, immerhin braucht es Erfahrung,
Meine hast du hier; ich hoffe, daß sich als probat erweiset
Ihre Lehre und daß Jeder mich dafür im Stillen preiset.

Digitized by Google

Der Wirthin Töchterlein.

Es ſchifften drei Schiffer wohl über die Lahn,
Bei einer Frau Wirthin da hielten ſie an.

„Frau Wirthin, ſchenkt einen Kümmel uns ein:
Wo hat ſie ihr luſtiges Töchterlein?“

„Mein Nordhäuſer Schnaps iſt ſüffig und klar,
Mein Töchterlein heute ein Söhnchen gebar!“

Der Erſte, der trank ſeinen Kümmel im Nu,
Stürzt ſchnell aus dem Hauſe und ſagte dazu:

„Lebt wohl, meine Freunde, auf ewig, denn wißt,
Eine Vaterſchaftsklage kein Kinderſpiel iſt!“

Der Zweite behaglich den Nordhäuſer trank,
Dann ſetzt' er zur Wirthin ſich hin auf die Bank.

Digitized by Google

„Ich leert' mit der munteren Tochter manch' Glas,
Doch im Kindbett liegen ist wahrlich kein Spaß.

Ich scherzt' mit der munteren Tochter manch' Jahr;
Wie schade, daß sie ein Kindlein gebar!"

Der Dritte einen neuen Schnaps sich bestellt,
Und schwärmerisch schaut er hinein in die Welt:

„Ich habe sie treulich geliebet bis heut,
Doch wer jetzt sie noch liebte, der wär' nicht gescheut."

Digitized by Google

Indiſche Legende.

Eine Anzahl nackter Mönche
Die ſeit langen, langen Jahren
Ihren Körper nicht gewaſchen,
Die des Nachts im Freien ſchliefen,
Und die jeden Wunſch beſiegten
Um Nirwana zu gewinnen,
Kamen einſt voll Ungeziefer
In die Wohnung eines Reichen.
Dieſer, froh der ſeltnen Ehre,
Ließ nun ſeine Töchter rufen.
„Kommt," er ſprach, „hier ſeht ihr Heil'ge,
Niemals ſaht ihr ſolche Gäſte!"

Doch ſtatt ſich zu freuen, wandten
Seitwärts ſie den Kopf voll Abſcheu,

Digitized by Google

Murmelnd leiſe: „Sind dies Heil'ge,
Möchten wir doch gerne wiſſen,
Was die Menſchen machen ſollen,
Deren Herz mit Schuld beladen?
Gott im Himmel ſei geprieſen,
Daß wir doch noch ſünd'gen können!“

Digitized by Google

Weibliche Unterhaltung.

„Ich hab' es gehört!"
„Wer hat es gesagt?"
„Nun ja, ihre Freundin,"
„Gott sei es geklagt!"
„Dachte lange es schon."
„'s ist gräulich!"
„Abscheulich!"
„Bitte, sprich nicht davon!"

„Das arme Geschöpf!"
„Barmherziger Gott!"
„Wer hätt' es geglaubt?"
„O Schande, o Spott!"
„Dünkt' die Schönste sich hier."
„Schon dreißig."
„Das weiß ich."
„Zwischen dir doch und mir."

Digitized by Google

„Hegt' lang ſchon Verdacht."
„Verſchlagen ſie war."
„Heraus kommt doch Alles."
„Nun iſt's offenbar,"
„Ihre Ketten plattirt."
„O Schwindel!"
„Geſindel!"
„Und ihr Buſen wattirt!"

„Adieu! Es iſt Zeit!"
„O laß dies Gered'!"
„Es wartet die Mutter."
„Es iſt noch nicht ſpät."
„Denk', ich gab ihr mein Wort!"
„O Sorgen!"
„Bis morgen!"
„Gott ſei Dank, daß ſie fort!"

Digitized by Google

Die undankbare Schlange.

Eine Fabel aus dem Eheſtandsleben.

.....

An einem Tage, rauh und kalt,
Ging einſt ein Landmann in den Wald,
Und eine Schlange halb erſtarrt
Hat dort er aus dem Schnee geſcharrt;
Er nahm ſie ohne Furcht und Graus
In ſeiner Taſche mit nach Haus.

Kaum war die Schlange aufgethaut,
Als ſie im Zimmer um ſich ſchaut;
Mein Gift ſoll einzig, leis ſie ſprach,
So wie ich hör', für Menſchen ſein,
Und tief die Schwiegermutter ſtach
Bis auf den Knochen ſie in's Bein.
Vor Schrecken ſie zuſammenbrach,
Und leichenblaß ward ihr Geſicht;
Der Bauer that, als ſäh' er's nicht.

Digitized by Google

Dann kam ihr wie von ungefähr
Das Weib des Hausherrn in die Quer,
Die ſtach ſie ebenfalls in's Bein
Bis auf den Knochen tief hinein;
Und leichenblaß ward ihr Geſicht,
Der Bauer that, als ſäh' er's nicht.
Vergiftet lagen da die Frauen,
Es war ein Jammer anzuſchauen.

Und in derſelben Unglücksſtund'
Da kommt des Landmanns Lieblingshund
Schweifwedelnd froh hereingeſchlichen;
Gleich iſt von ihren gift'gen Stichen
Auch er, das treue Vieh, bedroht.
Der Bauer ſieht's — „dies iſt dein Tod,
Undankbar Thier, du gehſt zu weit!"
Er voll Entrüſtung wüthend ſchreit,
Und greift zur Axt mit Eile,
Haut ſie in tauſend Theile.

Digitized by Google

Monolog eines heirathsfähigen Mädchens.

.....

Stille Beschauung,
Liebeserbauung,
Aussicht auf Trauung
Glücklich mich macht.
Denn es ist Zeit schon,
Bin auch bereit schon,
Sogar an's Kleid schon
Hab' ich gedacht.

Jung nicht, auch alt nicht,
Heiß nicht, auch kalt nicht,
Und von Gestalt nicht
Groß und nicht klein;
Leute betrübend,
Andere liebend,
Heirathsverschiebend
Darf er nicht sein.

Digitized by Google

Voll stets die Taschen,
Rein stets gewaschen,
Ferne den Flaschen
Bleiben er muß.
Stets sei er zärtlich,
Herzhaft und härtlich,
Kräftig-schnurrbärtlich
Brenne sein Kuß.

Brav, nicht romantisch,
Klug, nicht pedantisch,
Froh, nicht bacchantisch
Sei mein Gesell.
Könnt' ihr ergründen,
Wo er zu finden,
Thut mir's verkünden
Aber recht schnell!

Digitized by Google

Gutgerathene Schüler.

Zwanzig junge Frösche eilten eines Morgens früh zur Schule;
Jeder hatte sich bei Zeiten aufgemacht aus seinem Pfuhle,
Und gestürzt zur reinen Waschung in das Wasser sich, das klare,
(Kamm und Bürste sie nicht brauchten, denn sie hatten keine Haare.)

Doktor Ochsenfrosch las heute, schilfbekränzt war sein Katheder;
Gold'ne Weisheitsworte sprühten, voller Andacht lauschte jeder;
Denn er sprach wie ein Prophete, lehrte laufen, hüpfen, springen
Und auch colorirte Lieder mit Gefühl und Würde singen.

Digitized by Google

Und so wurden diese Schüler groß zu ihrer Eltern Freude,
Und sie sitzen hochgeehret in des Schilfes Dickicht heute,
Lassen nun bei andern Kleinen gold'ne Weisheitsworte sprühen,
Um für's weite Reich der Frösche brave Bürger zu erziehen.

Digitized by Google

Trinklied.

Langgehälste, runde Flasche,
Du bist voll und ich bin leer;
In dir wohnet nicht nur Bacchus,
Nein, der Musen ganzes Heer.

Treue, vielgeliebte Freundin,
Der mein Herz ich anvertraut,
Weil der Stern der Lieb' und Hoffnung
Klar aus deinem Innern schaut.

Bacchus selten kommt alleine;
Sieh', er bringt im Sturmesschritt
Leider auch den losen Knaben,
Den Verderber Amor mit.

Digitized by Google

Gegen zwei so starke Götter
Kämpft ein schwacher Mensch nicht an;
Und es ist kein Wunder, daß er
Strauchelt oft auf seiner Bahn.

Langgehälste, runde Flasche,
Freundin? Doch du bist's nicht mehr;
Heißt das friedlich auch gelebet!
Ich bin voll und du bist leer?

Digitized by Google

Meineide.

.....

Schwör' nie bei saurem Rebensaft:
Von jetzt den Wein verachte ich!
Schwör' nie bei einer falschen Maid:
Nach Liebesgunst nicht schmachte ich!
Schwör' nie, wenn tief ein Dorn dich sticht:
Kein Röslein mehr betrachte ich!
Schwör' nie, wenn dir ein Lied mißlang:
Nach Dichterruhm nicht trachte ich!
Denn du denkst doch: Solch einen Schwur:
Von Jugend auf verlachte ich!

Digitized by Google

Maulhelden.

.....

Wer da bitt'ren Mangel leidet,
Und doch thut, als ob er reich sei;
Wer da klein ist und doch vorgibt,
Daß er einem Riesen gleich sei;

Wer da haßt und doch erzählet,
Daß vor lauter Lieb' er toll sei;
Wen da inn're Leere quälet,
Und doch thut, als ob er voll sei;

Wer da feig ist und doch prahlet,
Daß sein Lebensglück der Streit nur —
Der spielt seine Heldenrolle
Sicherlich auf kurze Zeit nur.

Digitized by Google

Troſt für die Maſſe.

.....

Aller Erdendinge Schönſtes
Iſt ein braver Köhlerglaube:
Freude bringt er, ſtillt die Sorgen,
Wie der gold'ne Saft der Traube.

Unſ'res Lebens Räthſel löſet
Nie ein menſchliches Gehirne;
Troſtlos iſt des blaſſen Denkers
Hohe, gramgefurchte Stirne.

Bitte Gott, der Dummheit größtes
Maß dir gnädigſt zu verleihen;
Nur ein Dummer bringt es fertig
Sich der dummen Welt zu freuen.

Digitized by Google

Ein Ghasel.

Wenn ich ihr in das Antlitz seh', werd' ich bezaubert
ganz und gar,
Und flehe still die Götter an: „Macht mich zu einem
Augenpaar!“
Wenn ihrem holden Rosenmund ein schmachtend' Liebes-
lied entströmt,
Dann bete zu den Göttern ich: „Macht mich zum Ohre
ganz und gar!“
Und wenn nach heißem Küssen sie sich lächelnd auf den
Schooß mir setzt,
Dann rufe ich: „O Götter, macht mich nicht zum Narren
ganz und gar!“

Digitized by Google

Frühmorgen.

Noch dunkel war's. Vergnügt ich ging
Zur blumenreichen Au hinaus,
Und zum Geburtstag pflückte ich
Der Liebsten einen duft'gen Strauß.

Und wie ich nun da suchend träumt',
Erschreckte mich ein Freudenschrei;
Ich dreh' mich um — und munter fliegt
Die kranzgeschmückte Maid herbei.

Es floh der Schlaf sie in der Nacht,
D'rum lief sie auf die Au hinaus;
Um mich am Morgen zu erfreu'n
Pflückt' sie mir einen Blumenstrauß.

Digitized by Google

Wir ſetzten uns in's grüne Gras,
Es ſang der Nachtigallen Chor;
Und vor uns aus dem Nebel ſtieg
Der Sonne rother Glanz empor.

O Gott, wie iſt die Welt ſo ſchön,
Die Erde iſt kein Jammerthal!
An jenem Morgen ſchienen mir
Zwei liebe Sonnen auf einmal.

Erſatz.

Eine Schöne auf dem Ball
Ihren Fächer einſt verlor.
Kein Verluſt! — Es machten Herrn
Starken Wind genug ihr vor.

Digitized by Google

Lache!

Tiefes Leid bleicht deine Wange,
Und dein Blick wird täglich trüber;
Ruhig, Freund; wie alles And're
Geht dein Leben auch vorüber.

Tauſende belebter Körper
Kreiſen in dem Weltenraume;
Sie verſchwinden und ihr Daſein
Glich nur einem kurzen Traume.

Gräm' dich nicht! der Dinge Kreislauf
Kehrt ſich nicht an deine Klage;
Keines Menſchen Denkerſtirne
Löst des Lebens ſchwarze Frage.

Keine Thrän' dem Gegenwärt'gen,
Dem Vergang'nen und Zukünft'gen;
Merk', am ſchnellſten naht der Erdqual
Schluß dem lachenden Vernünft'gen!

Digitized by Google

Das Orakel.

Nach Walther von der Vogelweide.

In eines Zweifels herbem Wahn
War ich versenkt, so daß ich dacht'
Zu künden ihr den Dienst fortan,
Als mich ein Trost ihr wieder bracht'.
Trost sag' ich? Nein, es thut mir leid,
's war nur ein kleines Tröstelein;
Doch ohne Ursach' keine Freud',
Darum, ihr Freunde, lacht nicht mein.

Ich maß ein kleines Hälmchen Stroh,
Wie bei den Kindern oft ich sah;
Es macht' dies Spiel mich wieder froh,
Denn mir war sicher Gnade nah.
„Thut sie," sprach ich, „thut nicht, — sie thut," —
So oft ich maß, wuchs meine Ruh';
Das letzte Wort war immer gut,
Doch Glaubensmuth gehört dazu.

Digitized by Google

Auch ein Schlummerlied.

Schlaf, Kindlein schlaf,
Sei immer fromm und brav!
Ich trage dich auf meinem Arm,
Und sing' dazu, daß Gott erbarm.
Schlaf, Kindlein, schlaf.

Schlaf, Engel, schlaf,
Und blök' nicht wie ein Schaf!
Ist dann verzehnfacht seine Zung'?
Er schreit ja wie ein Nibelung.
Schlaf, Kindlein, schlaf.

Schlaf, Mäuschen, schlaf,
Ich bin ein armes Schaf.
Das Kinderhüten ist kein Spaß,
Wenn man das Schlummerlied vergaß.
Schlaf, Kindlein, schlaf.

Digitized by Google

Schlaf, Unhold, ſchlaf,
Dein Vater war ein Schaf,
Daß er die Mutter ausgeh'n ließ,
Und dein zu warten ihr verhieß.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf.

Schlaf, Schreihals, ſchlaf,
Bin ein geplagtes Schaf.
Je mehr ich ſing', je mehr es ſchreit,
Man hört's wahrhaftig meilenweit.
Schlaf, Schreihals, ſchlaf.

Schlaf, Bengel, ſchlaf,
Die Mutter iſt ein Schaf,
Daß ſie bei ihrer Tante weilt
Und ſchleunigſt nicht nach Hauſe eilt.
Schlaf, Bengel, ſchlaf.

Schlaf, Scheuſal, ſchlaf,
Vermaledeites Schaf!
Ich ſinge doch, ſo gut ich kann,
Doch fängt es nicht zu ſchlummern an.
Schlaf, Scheuſal, ſchlaf.

Digitized by Google

Schlaf, Kindlein, ſchlaf,
Biſt heute gar nicht brav.
Noch eine zweite ſolche Nacht,
Und ich werd' in das Grab gebracht.
Schlaf, Schreihals, ſchlaf.

Schlaf, Bengel, ſchlaf,
O fräß dich doch ein Schaf;
Ich muß hier Kinderwärter ſein,
Und ging ſo gerne doch zum Wein.
Schlaf, Scheuſal, ſchlaf.

Schlaf, Schreihals, ſchlaf,
Ich unglückſel'ges Schaf.
Der Himmel weiß, was ihm gebricht,
Gibt es denn keinen Schlaftrunk nicht?
Schlaf, Kindlein, ſchlaf.

Schlaf, Kindlein, ſchlaf,
Bin ein geduldig Schaf.
Trag' dich im Zimmer hin und her,
Trotzdem du einen Zentner ſchwer.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf.

Digitized by Google

Schlaf, Bengel, ſchlaf,
Du miſerables Schaf.
Wie biſt du ſchwer. Oh weh, mein Arm!
Ich fühl' ihn kaum, daß Gott erbarm.
Schlaf Bengel, ſchlaf.

Schlaf, Scheuſal, ſchlaf,
Der — hol' das Schaf.
Ach, mir erlahmen Hand und Fuß,
Plumps! Wer fiel hin? Bin ich's, biſt du's?
Schlaf, Kindlein, ſchlaf.

Digitized by Google

Xenien.

Nach dem Griechischen des Lucian.

.....

Nikon's Nase.

Zwei der Meilen ist lang die gebogene Nase des Nikon,
Wenn er Flüsse passirt, fängt er sich Fische damit.

* * *

Einem Weinhändler.

Oftmals sandtest Du Wein mir; doch Wein, wie den letzten,
Kann ich nicht brauchen — der Arzt keinen Salat mir erlaubt.

* * *

Einem Geizhals.

Wahrlich Du bist wie der Esel, der werthvolle goldene Lasten
Schleppt auf dem Rücken, und nur Disteln zum Futter sich sucht.

Digitized by Google

Lob des Esels.

Graues Langohr, voller Mitleid
Wähle ich dich zur Betrachtung;
Denn mich rührt's, daß überall du
Bist gesunken in der Achtung.

Jeden Einfaltspinsel nennt man
„Dummen Esel" allerorten,
Doch aus welchem Grunde ist mir,
Ich gesteh's, nie klar geworden.

Noch zur Zeit des alten Bundes
Deinen inner'n Werth man schätzte,
Als in Rinder, Knechte, Esel
Seinen Stolz der Reiche setzte.

Digitized by Google

Simſon thät mit deinem Kinnback'
Die Philiſterſchaar erſchlagen;
Solche Wunderdinge ſieht man
Nimmermehr in unſ'ren Tagen.

Doch dies iſt des Eſels Schuld nicht,
Schlecht iſt, der ihn deshalb ſchmälet;
Manchen Eſelskinnback gibt's noch,
Nur der ſtarke Simſon fehlet.

Einſtens haſt du auch geredet,
Wie wir in der Bibel leſen;
Dein prophet'ſcher Reiter iſt nicht
Halb ſo klug wie du geweſen.

Er ſah nichts, du einen Engel
Vor dir in dem Wege ſtehen;
Heut' erblicken Eſel Engel,
Wo Propheten Gänſe ſehen.

Digitized by Google

Deinen Kopf, den ſchätzt man wahrlich
In Samaria nicht geringe;
Denn man gab zur Zeit des Hungers
Für ihn achtzig Silberlinge.

Selbſt den heil'gen Leib des Heilands
Hat dein Rücken einſt getragen;
Schmach und Schande, daß dich heute
Grobe Müllersknechte plagen.

Unbekannt iſt dir die Mode,
Grau und ſchlicht iſt deine Kleidung,
Klar iſt deine ſtarke Stimme,
Wenn auch nicht des Lauts Bedeutung.

Biſt du ſtörriſch, nun, ſo macht dich
Schnell ein derber Prügel fügſam;
Diſteln ziehſt du vor dem Braten,
Ja, bei Gott, du biſt genügſam.

Digitized by Google

Doch von wirklichem Verdienſte
Menſchen gar zu gerne ſchweigen;
Nöthig war's, den Hippogryphen
Dir zur Ehre zu beſteigen.

Probatum est.

Sollen nimmer ſein die Menſchen
Dir zuwider, ſei nicht blöde
Und verſchlinge jeden Morgen
Vor dem Frühſtück eine Kröte.

Digitized by Google

Die junge Wittwe.

Schottisches Lied.

.....

Die Wittwe sang ein Lied gar süß,
Den Kopf sie schmachtend hängen ließ,
Und blickte auf Lord Johnnie.

Lord Johnnie seufzt, daß sie erschrickt;
Verwundert und bezaubernd blickt
Sie wieder auf Lord Johnnie.

Da ward es ihm um's Herze warm;
Es legt auf ihren Stuhl den Arm
Der ritterliche Johnnie.

Schnell hat sie's Köpfchen umgewandt
Und sanft glitt ihre zarte Hand
In seine, o Lord Johnnie!

Digitized by Google

Der Lord nicht lange müßig ſtund,
Küßt erſt die Hand und dann den Mund;
Der glückliche Lord Johnnie.

D'rauf drückt er feſt ſie an die Bruſt
Und ſprach: „Mein Weib Du werden mußt!“
„So ſei's,“ ſie ſprach zu Johnnie.

Digitized by Google

Blaues Glas.

.....

Tod, wo iſt dein Stachel? heißt es jetzt in Philadelphia;
Ja, als der Erfinder Größter ſtehet Pleaſanton nun da.
Menſchheit juble, denn von nun an beißt kein Kranker mehr in's Gras,
Alle Trübſal hat ein Ende, und das Heil heißt b l a u e s G l a s.

Todtengräber laßt die Arbeit, legt die Schaufel ruhig hin;
Aerzte bleibt in eurer Klauſe, aus iſt's mit der Medizin.
Doktor Pleaſanton, der Yankee, hat die Menſchen weit und breit
Gegen Tod und jede Krankheit ja mit blauem Glas gefeit.

Setze blaues Glas in's Fenſter, blau die Zimmer tapezier',
Schwindſucht, Kopfweh und Verſtopfung hältſt dann du von deiner Thür.
Trinkeſt du aus blauen Gläſern, nie ein Rauſch dich übermannt,
Und den Zeitgenoſſen bleiben rothe Naſen unbekannt.

Digitized by Google

Blau, das iſt des Himmels Farbe, iſt die Farbe auch der Treu,
Darum ſoll ihr Loblied werden jetzt mit jedem Morgen neu.
Mädchen ſingt mit neuer Rührung von dem blauen Jungfernkranz,
Traget blaue Strümpfe, wenn ihr nicht ermüden wollt beim Tanz.

Eine blaue Zipfelmütze trage, wenn Du Kopfweh haſt,
Blaue Stiefel bringen nimmer dir der Hühneraugen Laſt;
Doch was ſoll ich weiter reden? Alle Theorie iſt grau,
Vivat hoch der Zukunftsfarbe! Vivat hoch dem edlen Blau!

Biſt vielleicht du, lieber Leſer, ein beglückter Ehemann,
Schaffe dir vor allem andern ſchleunigſt blaue Fenſter an,
Und ich hoff' zum Schluß, daß niemals eine Scheibe daran klirrt
Und daß dir's durch meinen Hymnus blau nicht vor den Augen wird.

Digitized by Google

Resignation.

Sie ging an meinem Fenster vorbei
Gar oft und lachte herein;
Doch nahte ich je in Gesellschaft ihr,
Dann ließ sie mich immer allein.

Mein Glück, das zeigte mir ebenso
Von Weitem ein freundlich Gesicht;
Ich streckte gar oft die Hand nach ihm aus,
Doch erhaschen konnte ich's nicht.

O Glück, du verschwandst; doch mehr noch vermiß
Ich die Blicke der herrlichen Maid;
Doch ich hoffe und wünsche, wo immer ihr weilt,
Daß ihr beide beisammen stets seid!

Digitized by Google

Der Jägerburſch.

Des Morgens früh ſtand der Jägerburſch auf,
Wollt' eilen zum wald'gen Reviere;
Und des Förſters holdſeliges Töchterlein
Erwartet ihn ſtill an der Thüre.

Eine Flaſche Wein ſteckt' ſie heimlich ihm zu,
Zur Labſal auf einſamer Runde;
Ein Lebewohl dann und das Mägdelein
Entließ ihn mit küſſendem Munde.

O Gott im Himmel, einem Engel befiehl,
Daß Schutz dem Jüngling er bringe;
Denn die Liebe, der Wald und der funkelnde Wein
Sind drei gefährliche Dinge.

Digitized by Google

Vom Küſſen.

.....

Wenn das Küſſen ungeſetzlich,
Wär' es Niemand anzurathen;
Denn dann hätten viel zu ſchaffen
Richter und die Advokaten.

Wär' das Küſſen unmoraliſch,
Und verdürbe es die Herzen,
Würden dann ſelbſt alte Prieſter
Junge Damen küſſend herzen?

Wär' das Küſſen unbeſcheiden
Und würd' Anſtoß es erregen,
Ließen dann die jungen Mädchen
Sich ſo leicht dazu bewegen?

Digitized by Google

Auch nicht selten ist das Küssen,
Ohne Geld ist's auch zu haben;
Und so kann daran sich jedes
Arme Liebespaar erlaben.

Aufgabe für einen Allmächtigen.

Hat unser Herrgott gebaut ein Kirchlein, so stellet der Teufel
Eiligst ein Wirthshaus dabei, lehret ein alter Poet.
Viel doch hätte zu thun Jehova, wenn heute er wollte
Stellen ein Kirchlein dahin, wo man ein Wirthshaus erblickt.

Digitized by Google

Glück.

.....

Wenn der Menſch Jahr aus, Jahr ein
Unter dieſen Horden iſt,
Duldend unſagbare Pein,
Niemals lernt was Morden iſt,
Und er nun als alter Mann
An des Todes Pforten iſt —
War er glücklich, wenn bis dann
Nicht verrückt er worden iſt.

Digitized by Google

Der Philoſoph.

Es war ein Mann in unſ'rem Bund,
Ein ſehr gelehrtes Haus,
Der ſprang in einen Dornbuſch und
Stach ſich die Augen aus.

Als er nun ſah nach einer Stund',
Daß fort die Augen ſei'n,
Da ſprang er in den Dornbuſch und
Stach ſie ſich wieder ein!

Digitized by Google

Weinlied.

(Nach § 11 zu ſingen.)

.....

Wenn in ſolch' gefühlloſen Zeiten
Ein Quorum zuſammen man bringt,
Das ohne Beneiden und Streiten
Den Abend vertrinkt und verſingt,
Dann ſoll man den Augenblick halten,
Gemüthlich ſich ſtreichen den Bart,
Verſcheuchen des Sorgenheers Falten
Beim Wein nach germaniſcher Art.

Dann werden zu Menſchen wir wieder,
Die männliche Würde ſich regt,
Es ſprechen erſchütternde Lieder
Von dem, was das Herze bewegt.
Dann giebt's kein Geheimniß, kein tiefes,
Dann giebt's weder Trauer noch Schmerz,
Dann giebt es kein Urtheil, kein ſchiefes,
Es liegt auf der Zunge das Herz.

Digitized by Google

Dem ſei, der uns knechtet und knebelt
Und hält in tyranniſcher Macht,
Der Kopf von dem Rumpfe geſäbelt,
Und das in der heutigen Nacht!
Brecht, Freunde, die ihr nicht feig ſeid.
Dem Schergenchor das Genick;
Hoch lebe die Freiheit und Gleichheit,
Hoch lebe die Repopublik!

Es hörte der trock'ne Philiſter
Von Kant und Hegel noch nie;
Er ißt und trinkt, folglich iſt er,
Heißt ſeine Philoſophie.
Die concupiscible Bewegung,
Das Ding an ſich und ſein Grund
Er hält nebſt jeglicher Regung
Für hyperboräiſchen Schund.

Die Liebe! Geſtehet, ihr Feger,
Wir ſehen, ſo alt wir auch ſind,
Viel lieber als bucklige Neger,
Ein friſches, hochbuſiges Kind.

Digitized by Google

Wo immer wir lieben und küſſen,
Stets ſei uns zur Ehre die Wahl,
Doch laßt's unſre Frauen nicht wiſſen,
Es gäbe ſonſt Heidenſkandal!

Es dunkelt in rieſigen Fernen,
Verdächtig der Abendwind weht,
Verſtummt ſind die Straßenlaternen,
Kalender im Mondlichte ſteht.
Wir ſitzen ſo feſt wie gemauert,
Im Antlitz den Heiligenſchein;
Gott gebe, daß lang' noch es dauert,
Eh' leer wird das Faß in dem Wein!

Digitized by Google

Zur Beachtung.

Nimmer ſprich zum Augenblicke:
Weile doch, du biſt ſo ſchön!
Niemals wird das Tagsgeſtirne
Dir zu Liebe ſtille ſtehn.
Willſt die Zeit du recht genießen,
Laß ſie ſchnell vorüber fließen.

Digitized by Google

Kennst du das Land?

Da, wo der Spaten gläuzet,
Und wo voll von Rost das Schwert;
Da, wo der Arzt zu Fuß geht
Und wo der Landmann fährt;
Da, wo das Alter herrschet,
Die Jugend es verehrt;
Wo voll ist stets die Scheune,
Das Zuchthaus stets geleert;
Wo nie zum Aberglauben
Die Menschheit ward bekehrt;
Da wo der Weg zum Richthaus
Durch Dornen ist gestört;
Wo niemals falsche Eide
Die Maid dem Jüngling schwört —
Dort ist das Land des Glückes,
Das unser Herz begehrt.
Wo liegt's? Du fragst; ach Niemand
Hat je davon gehört.

Digitized by Google

Alternative.

Komm', ſie ſprach, am Abend, kannſt dann
Deine Verſe deklamiren!
Ging auch hin; denn ſicher dachte
Ich ihr ſteinern Herz zu rühren.

Ging zu ihr mit großer Hoffnung;
Hatte meine beſten Lieder
Gut ſtudirt — ſie war alleine,
Solches Glück, das kehrt nicht wieder!

Glühend ſprach ich; ſie indeſſen
Stand am Faß und ſtampfte Butter,
Und das Hauskleid, das ſie anhatt',
War ein Erbſtück ihrer Mutter.

Lieber Schatz, komm' ich einſt wieder
Mit Gedichten zart und packend,
Ziehſt Du an die ſchönſten Kleider,
Oder Du bleibſt gänzlich nackend!

Digitized by Google

Menippus und Merkur.

Ein Todtengespräch nach Lucian.

.....

„Freund, ich bitte dich, da glücklich
Ich passirt' die styg'schen Wellen,
Mich den Helden und den Frauen
Aus der Vorzeit vorzustellen.

Denn ich kann nichts als Gerippe,
Und als Schädel hier erspähen;
Und ein Hauptwunsch meiner Jugend
War: Die Helena zu sehen!"

„Diese klappernden Skelette
Sind die Helden der Poeten.
Troja's Königin? Auf ihren
Schädel hast du jetzt getreten!"

Digitized by Google

„Was? Um dieſes Ding da hat einſt
Mancher Held den Hals gebrochen?
Griechenland hat tauſend Schiffe
Einſt bemannt um dieſen Knochen?“

„Anders ſprächſt du, hättſt du früher
Sie geſehn in ihrem Leben;
Und du höhnteſt jene nimmer,
Die ſich für ſie hingegeben.

Denn die Schönheit gleicht der Blume,
Glänzt im Farbenſchmucke heute;
Morgen aber liegt verdorrt ſie
Als des rauhen Herbſtes Beute!“

„Dieſes wundert mich ja eben,
Daß ſolch nicht'gen Dinges wegen
Die Trojaner und Achäer
Sich ſo lang im Haar gelegen.

Digitized by Google

Täglich wird mir's klarer, sicher
Unterliegt es keinem Zweifel:
Alle Helden beider Seiten
Waren schrecklich dumme Teufel!"

„Habe keine Zeit, Menippus,
Heute zum Philosophiren,
Denn ich muß noch viele Schatten
Nach dem Tartarus abführen."

Digitized by Google

Die Ratte in der Bildsäule.

Bildsäulen hat man in China auf zahlreichen Plätzen errichtet
Und sie dem Schutzgeist des Orts aus Achtung und Ehrfurcht gewidmet.
Schmucklos sind sie aus Holz, und kärglich mit Farben bemalet,
Und im Innern hohl. — In einer derselben einst hatte
Sich eine nagende Ratte gemüthlich niedergelassen,
Und zerstörte von innen die heilige Säule des Schutzgeists.
Deshalb nun traten zusammen die Bürger des Orts zur Berathung,
Fragten, was sollen wir thun die Ratte unschädlich zu machen?
Setzen das Bild wir in's Wasser, so wird es die Farben verlieren,
Viel noch gefährlicher wär's mit Feuer das Thier zu vertreiben!
Also kein Mittel man fand. Das Bild, wie es stand, blieb es stehen,
Und der Ehrfurcht vor ihm verdankte die Ratte ihr Leben.

* * *

Digitized by Google

Also auch geht es im Staat. Die Gunst des Fürsten genießen
Zahlreiche Leute, die längst verdienet den Galgen; sie danken
Nur der Achtung ihr Leben, die Jeder dem Könige darbringt.

Also auch geht's in der Kirche. Verworfene Diener in Christo
Giebt es genug, und sie danken ihr Leben und Stellung und Einfluß
Nur der Achtung allein, die Jeder dem Göttlichen darbringt.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Vertauſchte Rollen.

„Ja, ja,“ ſprach der Profeſſor Lang, „mein Weib,
Gott hab' ſie ſelig, war ein Muſterbild
Von einem Engelein an Seel' und Leib;
Sie war die Sanftmuth ſelbſt, und ward ich manchmal wild,
(Wie das die Woche ſiebenmal geſchah)
Sprach ſie kein Wort, nur hat zuweilen ſie geweint.“
Kaum war ſein Trauerjahr vorüber, da
Hat er mit einer Andern ſich vereint.
Den lieben langen Tag ſie zankt' und ſchalt,
Und der Profeſſor war ihr ſtets im Weg;
Und jede Stund' er ſeufzt und wünſcht, daß bald
Bei ſeiner Erſten ſie im Grabe läg'.
Doch ſie iſt feſt wie Mahagonyholz,
Feſt trumpft ſie auf, daß der Profeſſor bebt,
Und nahe iſt die Zeit, dann ſagt ſie ſtolz:
„Ach, wie mein ſel'ger Mann kein zweiter lebt!'

Digitized by Google

Aus dem Regen in die Traufe.

Einen Weisen fragt man einst:
„Wenn zur Abendstunde
Hochentzückt ein junger Mann
Hängt an Liebchens Munde —

Wenn im Schlaf die Wächter ruh'n,
Fern sind die Rivalen,
Liebesflammenblicke hell
Ihrem Aug' entstrahlen —

Wenn, wie der Araber sagt,
Reif die Datteln alle,
Schützt ihn seine Tugend dann
Vor dem nahen Falle?"

„Kann er auch dem Reiz der Maid,"
Sprach er, „widerstehen,
Der Verläumdung wird er doch
Sicher nicht entgehen!"

Digitized by Google

Der Einſame.

Fragt nicht nach dem Grund und laſſet mich
In der Einſamkeit ſtets wohnen;
Leichter ſind mir meine Fehler
Als die anderer Perſonen.

Werth des Unglücks.

Alter Huſten iſt gefährlich,
Heiſcht vom Beutel manche Steuer,
Doch er iſt dem Arzt daſſelbe
Was dem Papſt das Fegefeuer.

Digitized by Google

Verschiedene Ansichten.

O, wie ist in der Welt doch Alles so herrlich geordnet,
Ueberall siehet die Spur göttlicher Weisheit der Mensch!
Seht dort zum Beispiel den Storch, der suchend das Wasser durchschreitet,
Schnabel und Beine sind lang, fing er auch sonst wol den Frosch?
Groß ist die Weisheit des Herrn! Doch will es schier mich bedünken,
Daß der Frosch in dem Teich andere Ansichten hat.

Digitized by Google

Prädeſtination und freier Wille.

Handeln wir frei oder nicht? Sind unſere Thaten die Folge
Dunklen Triebs der Natur, welchen wir ſelten verſtehn?
Oder — genug doch! Es haben die Philoſophen von jeher
Dieſes Problem ventilirt ohne entſcheidenden Schluß.
Leicht iſt das Räthſel; es ſind die Menſchen zu Narren beſtimmet,
Aber man gab ihnen frei, wie ſie es zeigen der Welt.

Digitized by Google

Heiraths-Angelegenheiten.

.....

Will, Sohn, dein Junggesellenstand
Zu deinem Unglück ewig währen?
Warum nimmst du dir keine Frau?
Du kannst wahrhaftig sie ernähren.

Von ganzem Herzen will ich ja
Mich deinem Rathe anbequemen;
Doch warum, Vater, sagest du
Nicht wessen Frau ich mir soll nehmen?

Digitized by Google

Er und Sie.

Komm, er ſprach, mir einen Kuß gieb
Mit dem Munde roſenroth!
Nein, ſie ſprach, mit Männern ſcherzen
Meine Mutter mir verbot!

Und er ging. Die Maid indeſſen
Still für ſich im Innern klagt:
S e i n e Mutter hat ihm doch nicht
M i c h zu küſſen unterſagt!

Digitized by Google

Conſequenz.

Mancher Maid in meiner Jugend
Hatt' mein Herz ich zugewandt;
Jene Zeit kennt keine Tugend,
Das iſt männiglich bekannt.

Auch als Greis flieh' wie ein Falter
Ich von Blum' zu Blume zart;
Tadelt nicht! Man weiß, das Alter
Nie vor Thorheit uns bewahrt.

Digitized by Google

Glück im Unglück.

.....

Zwei Mücken, ein Männlein und Fräulein
Im Liebesſpiel ſich ergingen,
Da kam ein Spätzlein geflogen
Und thät ſie beide verſchlingen.

Dadurch, daß es beide getödtet
Erſpart es viel Klagen und Weinen;
Auch brauchen wir nimmer zu lauſchen
Dem Trauergeſumme der einen.

Digitized by Google

Des Verliebten Sparsamkeit.

Als ich einst am Abend spät
Verse schrieb für's Liebchen,
Sah ich plötzlich auf — sie stand
Vor mir in dem Stübchen.

Eilig löschte ich das Licht,
Und sie sagte züchtig:
„O, wie hast du mich erschreckt,
Du warst unvorsichtig!"

„Lieber Schatz, das kennst du nicht;
Thöricht wär's zu nennen,
Wenn vor mir die Sonne steht,
Ließ' das Licht ich brennen!"

Digitized by Google

Am Morgen.

Am Morgen ich ein Röschen ſah,
Als einſam durch das Feld ich ging;
Und glanzlos wie des Todten Blick
Der Thau an ſeinen Blättern hing.
Doch als die Sonne beſchien das Land,
Da ward der Thau zu Diamant.

Am Morgen ich ein Mädchen ſah,
Als einſam durch ein Dorf ich ſchritt;
Sein Aug' war trüb, die Wange blaß,
Als ob's geheimen Kummer litt'.
Doch wie der Liebſte den Gruß ihm bot,
Da ſtrahlt' es gleich im Roſenroth.

Digitized by Google

Berauſchung.

Allzu ungeſtüm ich ſei;
Lieber Schatz, ja, du haſt Recht!
Sieh, mir geht's wie jenem Mann,
Der zum erſten Male zecht
Echten, gold'nen Feuerwein.
Flaſch' auf Flaſche wird geleert,
Bis daß er zuletzt erfährt,
Was es heißt, berauſcht zu ſein.

Allzu ungeſtüm ich ſei;
Lieber Schatz, ich geb' es zu.
Auf der ganzen, weiten Welt
Keine Zweite giebt's, wie du,
Holdes, gold'nes Mägdelein!
Als ich gläubig deiner Spur
Folgte, ich zuerſt erfuhr,
Was es heißt, verliebt zu ſein!

Digitized by Google

Chineſiſche Sprüche.

.....

I.

Trinkſt du Waſſer nur und hältſt du
Keinen Wein im Haus,
Ob er billig oder theuer
Macht dann wenig aus.

Treibt dich nie ein ſchwer Verhängniß
In des Nachbars Haus;
Ob nun gut, ob ſchlecht die Menſchen
Macht dir wenig aus.

II.

Starke Medizin, ſie mundet
Selten, doch ſie ſtillt den Schmerz;
Mancher Rath verletzt die Ohren,
Doch er rettet unſer Herz.

Digitized by Google

III.

Wie von deiner Tugend, rede
Von des Nachbars guten Seiten;
Seiner Laſter denk', als müßteſt
Strafe du dafür erleiden.

IV.

Wenn ein Wandrer in der Irre
Plötzlich einem Freund begegnet,
Iſt's, als ob's nach langer Dürre
Plötzlich ſtromweis niederregnet.

V.

Wenn du den Rock anziehſt,
Denk' an den Weber dann;
Führſt du das Brod zum Mund,
Denk' an den Ackermann.

VI.

Wohnt auf dem Markte ein Armer, es kennet kein Menſch ihn; dem Reichen,
Flieht er ins tiefſte Gebirg, folgen Verwandte ſogleich.

Digitized by Google

VII.

Scharf ſei und rückſichtslos ſtreng, wenn du Geſetze mußt geben;
Mußt du ſie ſpäter vollziehn, gnädig und liebevoll ſei.

VIII.

Such am Rechten Platz das Rechte
Und du ſparſt dir viel Verdruß;
Suche Fiſche nicht im Walde
Und nicht Brennholz in dem Fluß.

IX.

Sollen Gold und Silber glänzen,
Mußt du ſie nur tüchtig reiben;
Soll das Herz erſtarken, dürfen
Sorgen ihm nicht ferne bleiben.

X.

Haſt du Geld im Beutel, kannſt du
Irgend einen Geiſt citiren;
Haſt du keins darin, ſo kannſt du
Keinen Sklaven kommandiren.

Digitized by Google

XI.

Fußlos ſind die guten Thaten,
Schlechte laufen wie die Haſen;
Gute bleiben ſtets zu Hauſe.
Schlechte eilen auf die Straßen.

XII.

Jüngling, ſuchſt du Weisheit, merke:
Eines Narren Wort nicht frommt?
Wie das Elfenbein bekanntlich
Nicht aus Rattenmäulern kommt.

XIII.

Singt ein Loblied auf die Sonne!
Doch nicht Jedermann vermag's;
Dieben, Dirnen, Mördern, Nackten
Graut's vor dem Licht des Tags.

XIV.

Schnell iſt der Donner des Feldſtücks, doch ſchneller die menſchliche Rede;
Sprich einem Weibe in's Ohr, meilenweit hörſt du es bald.

Digitized by Google

Weinlied.

Nach dem Griechiſchen des Bachylides.

.....

Laßt ein Lobeslied uns ſingen
Auf den gold'nen Wein im Becher;
Keins von allen Erdendingen
Wirkt wie er als Sorgenbrecher.

Laßt die Zeit uns nicht vertrauern,
Laßt uns trinken um die Wette;
Muthig ſtürmen wir die Mauern
Und erobern reiche Städte.

Laſſet trinken, die da dürſten,
Jeden laſſet froh genießen:
Denn der Wein macht uns zu Fürſten,
Und die Welt liegt uns zu Füßen.

Digitized by Google

Unſre Häuſer ſind Paläſte,
Nur Beglückte darin wohnen:
Schiffe bringen uns das Beſte
Täglich her aus allen Zonen.

Armuth ſchwer und Mißgeſchick hat
Niemals auf der Welt der Zecher,
Drum wer dies zu ſein das Glück hat,
Sing' ein Lied vom vollen Becher!

Digitized by Google

Erklärlich.

.....

Eine göttergleiche Jungfrau war es, die ich geſtern ſah;
In dem Park ging ſie ſpazieren, gaffend ſtand die Menge da
Ob der Anmuth ihres Ganges, ob des Eindrucks ihres Blicks:
Wen ſie anſah, hielt ſich ſicher für den Günſtling des Geſchicks.

Doch, was ſoll ich lang beſchreiben, wie ſo reich ſie war und hold?
Arme, Finger, Ohren, Buſen zierten Perlenglanz und Gold.
Sag', wie heißt ſie? iſt ſie ledig? hab' den Nachbar ich gefragt;
Jene Dame, ſprach er, niemals eine Lüge hat geſagt!

Keine Lüge? Wie wär's möglich? Ach, es klingt wie Spott und Hohn.
Ja, ſie theilt dieſelbe Ehre mit dem Vater Waſhington.
Keine Lüge? Dann iſt's ſicher, Niemand hat ſie noch gefreit,
Denn im Ehſtand kommt bekanntlich mit der Wahrheit man nicht weit.

Digitized by Google

Keine Lüge? Ich geſteh es, dieſe Antwort iſt nicht klar;
Jene göttergleiche Jungfrau zählt doch ſicher zwanzig Jahr.
Ihre üpp'ge Körperfülle iſt Natur ſie oder Kunſt?
Ihre Antwort, das beſchwör' ich, iſt darauf nur blauer Dunſt.

Ward ſie je gefragt, ob ächt ſei'n ihrer Perlenzähne Reih'n,
Ob nicht ihrer Wangen Röthe ſtamme aus geheimem Schrein,
Ob ihr wallend Lockenhaar nicht wuchs auf einem fremden Kopf?
Wer hier ihrer Antwort glaubet, der iſt ein betrog'ner Tropf.

Doch iſt's wahr! Zum größten Glücke ſchätzt' ich mir's auf dieſer Welt,
Wenn ich dieſer ſelt'nen Jungfrau einmal würde vorgeſtellt.
Das geſchah — von Herzen gerne ich das Wort des Nachbars glaub',
Daß ſie Lügen nie geſprochen; — jene Maid war ſtumm und taub.

Digitized by Google

Xenien für Frauen.

I.

Trefflich das Frauengeſchlecht zum Stand der Gelehrten ſich eignet,
Da es die Hälfte des Tages meiſt ſich mit Kopfarbeit quält.

II.

Billig und klein war das Kleid der Eva, nachdem ſie geſündigt:
Meſſen und zahlen den Staat heutiger Frauen iſt ſchwer.

III.

Glas ſind die Herzen der Frauen, auch ſind ſie wie Glas zu behandeln;
Nur mit Demant du ſchreibſt dauernd den Namen d'rauf ein.

IV.

Kühn wird das Weibchen ſobald das Hochzeitsmahl ſie gegeſſen;
So wie der Löwe, nachdem menſchliches Blut er geſchlürft.

Digitized by Google

V.

Mädchen mit Rosengesichtern, sie gleichen den billigen Möbeln,
Denen am häuslichen Heerde schnelle der Firniß erblaßt.

VI.

Ach, es bricht mir das Herz! schrei'n täglich die Frauen, doch merke,
Nur die Nüsse, die hohl, brechen am schnellsten entzwei.

VII.

Niemals sage ein Wort des Zornes das Weib zum Gemahle;
Wenn in den Alpen man schreit, leicht man Lawinen erweckt.

VIII.

Immer spreche mit Sanftmuth die Frau mit dem zankenden Manne;
Säcke, gefüllet mit Sand, trotzen Kanonengeschoß.

IX.

„Ewig verflucht sei der Tag der Hochzeit!“ sie schrie: „Daß des Glückes
Einzige Stund' du verfluchst“, gab er zur Antwort, „ist dumm!“

Digitized by Google

„Wie mein Herz mich zu ihr hinzieht —“

Wie mein Herz mich zu ihr hinzieht,
Ohne sie kann ich nicht leben;
Komm an meine Brust! Vergebens
Ist ja doch dein Widerstreben.

Aber die Vernunft ruft altklug:
Halt, laß dich bei Zeiten warnen,
Trau' ihr nicht; durch list'ge Kniffe
Will die Falsche dich umgarnen!

Komm nur her, geliebte Jungfrau,
Laß den Schicksalskampf uns wagen!
Lieber leide ich durch Lieben,
Als durch nüchternes Entsagen.

Digitized by Google

Bei Jugendfreunden.

.....

Die Luft des Sommers lag schwül auf dem Land
Setzte trocken Kehle und Quelle;
Fort, fort mit der Feder, den Wanderstab her,
Ich steige hinauf zur Kapelle!

Auf hohem, schwindelnden Berge sie steht,
Und der Pfarrhauskeller ist kühle;
Zwei muntere Priester hausen darin,
Sie waren der Jugend Gespiele.

Zwei prächtige Jungen! Ich habe sie nicht
Gesehen seit mehreren Jahren.
In früherer Zeit, wie Fama erzählt,
Sie gerade die Frömmsten nicht waren.

Digitized by Google

Ich trat in die Wohnung. Vor Rührung und Freud'
Wir Drei in die Arme uns ſanken;
Dann holten ſie Wein — bei Gott, er war gut! —
Und wir tranken und tranken und tranken.

Wie Vollmond erblühte ihr rundes Geſicht,
Kein Elend furchte die Stirne;
Kein Weltſchmerz trübte den heiteren Blick,
Kein Peſſimismus ihre Hirne.

Ja, ihr ſeid glücklich! Kein keifendes Weib
Ihr habt, noch lärmende Kinder:
Kein Recenſent macht die Haare euch grau,
Noch ſonſten ein menſchlicher Sünder.

Nur eine heil'ge Jungfrau ihr liebt
Unſchuldig in einſamem Zimmer;
Ich habe inzwiſchen gar viele geliebt,
Sie waren heilig nicht immer.

Digitized by Google

Ja, ihr seid glücklich, wahrhaftig ihr seid
Die einz'gen Vernünft'gen auf Erden!
Stoßt an! Mit beiden Händen ich schwör's,
Ich muß euer Confrater werden.

Ich glaub' nicht! Solch göttlicher himmlischer Wein
Verbannet doch jeglichen Zweifel;
Stoßt an! Ich glaube unglaublich viel,
Ich glaube an Gott und den Teufel.

Ich glaube, daß Jonas in Wallfisches Bauch
Drei Tage herum ist gekrochen,
Glaub', daß der Elias zum Himmel auffuhr,
Und Bileam's Esel gesprochen.

Blickt nicht so verdächtig und wundert euch nicht
Des ungewöhnlichen Falles;
Bei Nepomuk schwör' ich — that's niemals zuvor —
Ich glaube an Alles, an Alles!

Digitized by Google

Stoßt an und ſchänkt ein! Ich glaube ſogar
An die unbefleckte Empfängniß;
Das Cölibat nur, das liebe ich nicht,
Es iſt ein verwünſchtes Verhängniß.

Famoſes Getränke! Von Herzen ich glaub',
Daß jeder Papſt infallibel;
Das Cölibat nur im Wege mir ſteht,
Es iſt ein abſcheuliches Uebel.

Ein heiliges, chriſtliches, ſeliges Band
Muß alle Menſchen umſchlingen;
Das Evangelium und köſtlichen Wein
Soll jedem Heiden man bringen.

Und morgen früh da ziehen wir aus,
Die ganze Welt zu bekehren;
Ihr predigt und ſinget die Meſſe, ich werd'
Das Trinken inzwiſchen ſie lehren.

Digitized by Google

Die Nacht brach herein. Voll Rührung ich ſank
Stumm hin in die ſchlottrigen Kniee;
Und als ich von meiner Andacht aufſtand,
War's Morgen und zwar nicht ſehr frühe.

Bei meinen Freunden am Boden ich lag,
Mir ſummt' es im Kopf melancholiſch;
Und endlich fiel es mir ein, — ich war
Ja geſtern allzu katholiſch!

Digitized by Google

Schakal und Hahn.

Afrikaniſche Fabel.

.....

Als den Schakal Hunger plagte
Packt' er einen fetten Hahn;
Dieſer aber ſchrie und klagte:
„Lieber Freund, das geht nicht an
Mich auf einmal zu verſchlingen,
Zu vergießen treues Blut,
Ohn' dem Himmel Dank zu bringen,
Wie der weiße Mann es thut!"

„Sag', wie macht es dann der Weiße,
Und du ſollſt ſogleich es ſehn?"
„Nun, er faltet erſt die Hände,
(Augenblicklich war's geſchehn)
Darnach macht er voller Inbrunſt
Seine beiden Augen zu!"
Schakal that's, es ſchwang der Hahn ſich
Auf den nächſten Baum im Nu.

Digitized by Google

Endlich öffnet' er die Augen
Und zugleich das Maul zum Fraß,
Doch da rief der Hahn voll Schalkheit,
Der auf sich'rem Baume saß:
„Lieber Freund, nennst du dies beten?
Solche Andacht ist nicht gut,
Schließe doch die beiden Augen,
Wie der weiße Mann es thut!"

Traurig schritt nun fort der Schakal,
Der bei sich im Stillen dacht':
Wieder so ein neuer Schwindel,
Den der Weiße uns gebracht.
Ueberall auf weiter Erde
Wo man hinblickt, wo man steht,
Da betrügen uns die Frommen;
Ja, ein Schwindel ist's Gebet!

Digitized by Google

Winter — Sommer.

Nach dem Griechiſchen des Alkäos.

.....

Sturm und Froſt und Schneegekräus!
Brüder kommt zu mir an's Feuer,
Draußen iſt es nicht geheuer,
Unbarmherzig wüthet Zeus.

Freunde, kommt zu mir herein,
Laßt den Winter auf der Straße,
Kommt und greift zum vollen Glaſe
Und gar bald wird's Sommer ſein!

Digitized by Google

Glücklicher Ausgang.

.....

Ein Armer, der sich hängen wollt',
Der fand zum guten Glück
Beim Baume eines Geiz'gen Schatz,
Und ließ das Seil zurück.

Der Geizhals, dem sein Geld geraubt,
Erhing sich an dem Strick —
Wenn einer stets dem andern hilft,
Dann gibt's kein Mißgeschick.

Digitized by Google

Giraffe und Schildkröte.

Die Giraffe ging ſpazieren
Einſt allein an einem Fluſſe
In dem Land der Hottentotten,
Als ein Schildkrötlein, ein junges,
Sie bemerkte an dem Ufer.
Rüſtig reckte es die Glieder,
Heiter blickte in die Welt es,
Und ſein muntres, ſorglos Weſen
Der Giraffe Neid erregte.
„Mißgeſtaltetes Geſchöpfe“
Sagte ſie, „du ſollſt dich ſchämen
Mit ſolch widerwärt'ger Larve
Auf dem Land herum zu kriechen;
Bleibe doch in deinem Sumpfe
Und bedenk, daß mir's ein Leichtes
Mit dem Huf dich zu zermalmen!“
D'rauf das Schildkrötlein erwidert':

Digitized by Google

„Bin ich etwa dir im Wege,
Langgehälstes Ungeheuer,
Dann zerstampf' mich ohne Weit'res!"
Solche lose Sprache hatte
Die Giraffe nie vernommen,
Und sie trat in ihrem Aerger
Auf es, daß es weithin hallte.
Doch das Schildkrötlein, das junge,
Hatte noch zu rechten Zeiten
Eingezogen Kopf und Füße,
Wie die Mutter es gelehret;
Und so unter seinem Schilde
Lacht' es der Giraffe Tritte.
Diese nun voll Wuth und Aerger,
Daß das kleine Thier ihr trotzte,
Rief: „Du freche, garst'ge Kröte,
Soll ich etwa dich verschlingen?"
D'rauf das Schildkrötlein erwidert':
„Wie du willst; denn meine Mutter
Sagte, das Verschlungenwerden
Sei ja unsere Bestimmung!"
Kaum war ihm das Wort entfahren
Als es packte die Giraffe,
Und den Hals hinunter schickte.

Digitized by Google

Aber unterwegs da ſpreizte
Sich das Schildkrötlein und biß ſich
Kräftig feſt, daß die Giraffe
Keinen Athem holen konnte
Und nach kurzer Zeit erſtickte.
Darnach kroch's hervor und eilte
Hin zur Mutter in dem Sumpfe
Und erzählt ſein Abenteuer.
„Kind, du machſt mir viele Freude,“
Rief ſie aus: „Denn deine Klugheit
Schützt uns gegen Nahrungsſorgen!“
Und vom Fleiſche der Giraffe,
Lebten beide lange Jahre
In dem Land der Hottentotten.

Digitized by Google

Triolette.

I.

Schatz, beſungen willſt du ſein,
Doch auf dich paßt kein Sonett;
Nimm deshalb dies Triolett,
Schatz, beſungen willſt Du ſein;
Wär' ein and'res Liebchen mein,
Anders ich geſungen hätt'.
Schatz, beſungen willſt du ſein,
Doch auf dich paßt kein Sonett.

II.

Biſt ein ſchöner Schmetterling,
Fliegſt nur in der Luft herum,
Sprichſt kein Wort, als ſei'ſt du ſtumm —
Biſt ein ſchöner Schmetterling.
Sicher wär' auch dein Geſumm
Wie dies Triolett ſo dumm;
Biſt ein ſchöner Schmetterling,
Fliegſt nur in der Luft herum,

Digitized by Google

Aus dem Orient.

Werth und Ort.

Der Edelstein ein Edelstein
Im allertiefsten Schmutze bleibt;
Der Staub bleibt Staub und wenn ihn auch
Der Sturm hinauf zum Himmel treibt.

Waffen.

Der Feige braucht sein großes Maul,
Sein gutes Schwert der tapf're Held,
Die junge Maid ihr schön Gesicht,
Die alte Jungfer braucht ihr Geld.

Unklug.

Wer statt zu Vischnu seine Hand
Zum andern Gotte betend hebt,
Der gleicht dem Mann, der einen Born
Am Uferstrand des Ganges gräbt.

Digitized by Google

Dreifacher Mord.

Drei Männer sterben allzugleich an der Verläumdung Gift:
Der, welcher spricht, der, welcher hört und der, den es betrifft.

Ellbogenraum.

Saadi sagt: Zwölf Arme schlafen
Sanft auf einem Strohbund ein,
Doch das allergrößte Reich ist
Für zwei Könige zu klein.

Sonnenanbeter.

Sonnen sind Zuleika's Augen,
Wo sie hinseh'n Blumen sprießen,
Sommervögel munter singen
Und die Silberbächlein fließen.

Sonnen sind Zuleika's Augen,
Blick' hinein und du bist glücklich;
Sei auch irgend welchen Glaubens,
Du wirst Parse augenblicklich.

Digitized by Google

Unmöglichkeiten.

Einen ſchlechten Mann und eine ſchlechte Frau
Die ſah ich jüngſt in Fried' und Ruh' —
Ich aß da krumme Hühnermilch
Und trank ein Ochſenei dazu.

Vergeltung.

Ein Metzger einſt ein fettes Schaf
Still graſend auf der Wieſe traf,
Schnell griff zum Meſſer er und ſprach:
„Halt her den Hals und ſtirb darnach!"

„Ich leide," ſprach das Schaf, „für's Gras
Und für die Blumen, die ich fraß:
Doch welches Loos iſt dem beſcheert,
Der ſich von meinen Keulen nährt?"

Lebensregel.

Lieber barfuß geh'n,
Als an den Füßen enge Schuh';
Lieber gar kein Haus,
Als eine böſe Frau dazu.

Digitized by Google

Fraglich.

Gäb's keinen einz'gen Adler
Mehr in dem Vogelreich,
Dann fragt sich's noch, ob König
Die Eule würd' sogleich.

Unzerbrechlich.

Ein kleiner Simson ist mein Herz,
Bricht jede Bande leicht wie Glas,
Und jede Fessel ist ihm Scherz,
Nur nicht die Fesseln Delila's.

Schnell entschieden.

Vischnu fragte Baal einst: „Willst du
Mit fünf Narr'n im Himmel sitzen,
Oder mit fünf weisen Männern
In der Hölle Abgrund schwitzen?"

Baal gab Antwort gleich und wählte
Sich das Letzt're auf der Stelle.
Recht er hatte, denn den Himmel
Machen Narren doch zur Hölle.

Digitized by Google

Unnöthige Furcht.

Die Sonne ſtand am Himmel tief,
Daß großen Schatten warf ein Zwerg;
Ein Rieſe ſah's von hohem Berg
Und augenblicklich fort er lief.

Der Trinker.

Des Weines Sonne iſt
In meinem Mund zur Ruh' gegangen,
Von ihrem Abendroth
Erglühen mir noch beide Wangen

Uebertriebenes Zartgefühl.

Bricht mir im Fuße ab ein Dorn,
So trag' den Schmerz ich wie ein Mann,
Mir thut nur leid es um den Dorn,
Weil er nicht weiter wachſen kann.

Digitized by Google

Sporteln eines amerikaniſchen Landgeiſtlichen.

Sommermorgen es war; die Grüße der Blüthen und Blumen
Füllten die Lüfte, der Sang von zahlreichen Vögeln ertönte
Munter aus Buſchwerk und Baum der ebenen Landſchaft
des Weſtens.

Blau war der Himmel, doch blauer die Augen des reizenden
Mädchens,
Das vor dem Farmhauſe ſtand und ernſt nach der Land-
ſtraße blickte.
Bald doch ertönte ein Hufſchlag und bald ward ſichtbar
ein Rappe
Mit dem rüſtigen Sohn des alternden Nachbars im Sattel.

Knurrend und bellend die Hunde zur Thüre des Zaunes
nun ſtürzten,
Aber die Stimme des Jünglings macht' plötzlich die Feinde
zu Freunden,

Digitized by Google

Wedelnd begleiteten sie ihn hin zu der harrenden Jungfrau,
Die dann mit Händedruck ihn und feurigem Kusse bewillkommt'.

Darnach führte ein Pferd ihr Vater herbei und das Mädchen
Schwang sich behende hinauf, und dann ging es fort im Galoppe
Nach dem benachbarten Dorf, woselbst ein Geistlicher wohnte.

Schlecht sind, der Bräutigam sprach, die Zeiten, es bringen die Früchte
Wenig jetzt nur auf dem Markt; es sind der Verkäufer zu viele.
Rar ist das Geld jetzt und sollte der Pfarrer für's Trauen nicht nehmen
Was ich im Säckchen ihm bringe, wir feierten heute nicht Hochzeit.

Hab nur acht auf das Säckchen, sie sprach, damit's nicht vom Pferd fällt,
Oder nicht aufgeht und wir den kostbaren Inhalt verlieren.

Digitized by Google

Endlich kamen sie vor die ländliche Wohnung des Pfarrers.
Und der Bräutigam sprang vom Pferde und öffnet' die Thüre,
Trat dann schüchtern in's Haus. Es ließ das Mädchen inzwischen
Nicht aus den Augen das Pferd und das Säckchen mit kostbarem Inhalt.

Komm, er ist es zufrieden! er rief aus dem Fenster und eiligst
War sie vom Pferde und trug in's Pfarrhaus behutsam das Säckchen.
Bald nach wen'gen Minuten da war dann die Trauung vollzogen,
Und das glückliche Paar begab sich beruhigt nach Hause.

* * *

Sommermorgen es war. Es füllten bezaubernde Lieder
Zahlreicher Vögel die Luft, es dufteten herrlich die Blumen;
Heiter strahlte die Sonne, doch heit'rer die Augen des Paares,
Weil der bied're Pastor statt Geld mit den Bohnen vorlieb nahm.

Digitized by Google

Aus Buddha's Dhammapada.

I.

Einſturz droht dem Hauſe,
Das nicht reparirt wird;
Ausgeh'n wird das Feuer,
Das nicht recht geſchürt wird;
Wer mit Weisheitslehren
Zeitig nicht geziert wird,
In das größte Elend
Sicher einſt geführt wird.

II.

Kauerſt du in einer Ecke
Ohn' ein Sterbenswort zu ſagen!
Werden Dich mit ihrem Tadel
Freund und Feind beſtändig plagen.
Sprichſt du viel – „O, kein Vernünftiger,"
Sagen ſie, „wird immer ſchwätzen!"
Thue, was du willſt, die Menſchen
Haben etwas auszuſetzen.

Digitized by Google

Ein Lied für Raucher und solche, die es werden wollen.

Liebe Brüder, meinem Hymnus auf das Rauchen leiht ein Ohr;
Doch, daß ich es nicht vergesse, brennt die Pfeife an zuvor,
Blast die Wolken auf zum Himmel aus des Mundes Dankaltar;
Nur in rauchbekränzter Stirne denkt die Seele hell und klar.

In Sermone und Gedichte bringt der Tabak Kraft und Saft,
Giebt dem Geiste neue Nahrung, sorget, daß er nie erschlafft;
Nur von einem Raucher wird es sicher noch herausgebracht,
Was der heil'ge Lehrer Buddha bei Nirwana sich gedacht.

Tabak ist der Sorgenbrecher allgemein für jede Zunft;
Kant vertieft' beim Morgenpfeifchen sich in's Wesen der Vernunft;
Klopstock schrieb die Messiade, — leider liest kein Mensch sie mehr —
Nehmt dem Feldherrn seine Pfeife und verloren ist sein Heer.

Digitized by Google

Was dem Mönch die rothe Naſe, was die Berge ſind der Schweiz,
Iſt die Pfeife dem Geſichte, ſie verleiht ihm neuen Reiz.
Ja, ein aromat'ſcher Dunſtkreis iſt dem Raucher Heil'genſchein;
Hinter Wolken, alſo heißt es, ſollen ja die Engel ſein.

Ein Student iſt ohne Pfeife eine Suppe ohne Salz,
Ohne ſie gleicht er dem Biere dem's an Hopfen fehlt und Malz;
Sie befördert ſein Studiren, ſie befördert ſeinen Durſt,
Und beim Rauchen ſind ihm alle angelegten Pumpe Wurſt.

Alten Baſen laß das Schnupfen, rohen Yankees laß das Kau'n,
An der Pfeife muß ein ächter Raucher ſich allein erbau'n;
Einen Tabaksbeutel nähe aus der Blaſe einer Sau,
Wenn dir keinen ſeid'nen ſchenket deine Liebſte oder Frau.

Ja, die älteſte der Künſte iſt die Kunſt des Tabaksqualms,
„Anno Tabak" iſt identiſch mit der Zeit des Schachtelhalms;
Darum wack're Epigonen, haltet heilig jenes Kraut,
Und gedenkt des Unbekannten, der es einſt zuerſt gebaut.

Digitized by Google

Kein Bedauern zollt Prometheus, dem geplagten frechen Tropf,
Stahl er doch des Himmels Feuer aus Jupit'rs Pfeifenkopf.
Ja, auch schon zu Zeiten David's kannte man den Götterbrauch,
Denn er seufzt': „Ach, meine Tage sind vergangen wie ein Rauch!"

Hätt' im Paradiese Adam nur geraucht anstatt gegähnt,
Hätt' er sich zum Zeitvertreibe nie nach einem Weib gesehnt,
Und dann wär' das Menschenleben jetzt ein ewiger Genuß,
Und das Flammenschwert des Engels brauchte man als Fidibus.

Früher ward, lehrt die Geschichte, oft das edle Kraut bekriegt;
„Leben oder Tabak!" hieß es, und der letzt're hat gesiegt.
Manchen warf man in's Gefängniß, drohte mit dem Tod sogar;
Ihren Manen bringe Weihrauch ich aus meiner Pfeife dar.

Digitized by Google

Schon der halberwachs'ne Knabe heimlich in's Gebüsche kraucht,
Wo er, seiner Manneswürde sich bewußt, ein Pfeifchen raucht;
Dampft Cigarren auch zuweilen, wie er sie dem Vater stiehlt,
Doch zur Strafe er gar bald den umgestülpten Krater spielt.

Mancher raucht aus Schneckenhäusern, wenn er sonst nichts Bess'res hat,
Hat er keinen Lausewenzel, raucht er sonst ein Surrogat:
Trock'nen Klee und welke Blätter — zu Erfindern macht die Noth.
(Es empfiehlt für solche Raucher Plinius trock'nen Ochsenkoth.)

Leihe, hoffnungsvoller Knabe, meiner Lehr' ein off'nes Ohr,
Nimm dir keinen Nasenwärmer, nur aus langem Weichselrohr
Rauch' das Götterkraut bedächtig, anfangs sei's mit Laub vermischt;
Gieb auch Acht, daß keine Tante bei dem Opfer dich erwischt.

Digitized by Google

Rauche langsam, dampf' nicht wie der Schornstein eines armen Manns,
Der nur grüne Reiser brennet; denk' auch nicht sobald: ich kann's.
Manche blasse Ueberwindung, manchen Kummer kostet's dich,
D'rum zur rechten Zeit dich wende an den heil'gen Ullerich.

Doch besitzest du Cigarren, die der Onkel dir „geschenkt",
Sei dein Weg hinauf zum Berge, oder in den Wald gelenkt;
Sorge, daß in sich'rer Tasche du dein Kleinod nicht erdrückst,
Wenn du in geheimer Absicht hinter einen Zaun dich bückst.

Sanft mit einem Federmesser schneid' die Spitze ab alsdann,
Mit dem zweit' und dritten Finger packst du sie, und steckst sie an;
Denkst darnach mit uns'rem Schiller, wenn des Dampfes Säule weht:
„Rauch ist alles ird'sche Wesen, nur die Götter bleiben stet!"

Digitized by Google

Sauge nicht an der Cigarre, wie ein munt'rer Säugling lutſcht,
Kau' nicht d'rau, ſonſt wird gar balde dir des Krauts Genuß verſutſcht.
Rauche langſam, rauch' bedächtig, wie bereits ich ſchon bemerkt,
Und du fühlſt dich bei dem Heimgang ſicher wunderbar geſtärkt.

Rauchſt du ſpäter in der Stube, ſpuck' nicht wie ein alter Wal,
Dir verurſacht's Magenſchwäche, und der Hausfrau bitt're Qual.
„Wie der Boden ausſieht," ſeufzt ſie, (heimlich ſagt ſie was wie „Schwein"),
„Als ob hunderttauſend Schnecken d'rauf herumgekrochen ſei'n."

Weis die Zauberkraft des Tabaks nimmermehr in's Reich des Wahns,
Er heilt Körper und die Seele, ſtillt die Schmerzen deines Zahns;
Tabak iſt ein Grillenſcheucher und der ſchönſte Zeitvertreib,
Flüſſig angewendet bringt er Lind'rung dem verſtopften Leib.

Digitized by Google

Reizt dein Weibchen dich zum Zorne, greif' zur Pfeife alsobald,
Rauch' sie ruhig leer und handle ja nicht eher bis sie kalt.
Eine vollgestopfte Pfeife und ein fester Fidibus,
Sparet dir im Eheleben manchen Aerger und Verdruß.

Sitzt man in Gesellschaft, wo man über Hegel disputirt,
Kann man, wenn man rauchet, schweigen, ohne daß man sich blamirt,
Und man bleibt nach altem Sprüchwort bei dem transcendalen Mist
Immer noch ein Philosophe, nämlich, weil man ruhig ist.

Lieg' ich in den letzten Zügen, reiche ich das Kalumet
Hin dem unbekannten Jenseits, dem mein Geist entgegengeht;
Und mit einer Tabakswolke weihet dann den Sarg mir ein,
Und zum Kirchhof folgen rauchend meine Freunde hintendrein.

Klopft die Asche dann als letzten Gruß in meine kühle Gruft,
Ueber meinem Hügel wehe Tabaksstauden holder Duft.
Aber eh' auch ihr vom Tode, Brüder, werdet angehaucht,
Schreibt auf meinen Grabstein diese Inschrift: Er hat ausgeraucht!

Digitized by Google

Priameln.

I.

Der, wer gut den Wagen ſchmiert
Jedem gibt, was ihm gebührt,
Wer ſich nicht mit Pfaffen zankt,
Schon für guten Willen dankt,
Wer auf Kaffeeklatſch nicht hört,
Ein verliebtes Paar nicht ſtört,
Wer des Nachbars Weib nicht küßt,
Und nicht Stiefelknechte frißt,
Nicht vor jedem Frühſtück ſchon
Einen Fürſten ſtößt vom Thron,
Wer im Beutel ſtets viel Geld —
Kommt gemächlich durch die Welt.

II.

Alte Wölfe, junge Lämmer,
Dünnes Glas und Schmiedehämmer,
Starke Rieſen, ſchwache Schneider,
Lahme Männer, flinke Reiter,

Digitized by Google

Gift'ge Sträucher, frische Rosen,
Lange Beine, kurze Hosen,
Junge Buben, alte Weine,
Mittagsessen, schmutz'ge Schweine,
Schöne Frauen, alte Männer,
Faule Schnecken, schnelle Renner,
Kaltes Wasser, heiße Flammen —
Passen nimmermehr zusammen.

III.

Wenn der Ochs den Schlächter sticht,
Wenn man Mittags brennt ein Licht,
Wenn der Dieb den Richter hängt,
Wenn uns Rothschild Geld aufdrängt,
Wenn der Mann im Kindbett liegt,
Wenn kein Mädchen uns betrügt,
Wenn die Lahmen tanzen geh'n,
Wenn die Blinden Schildwach steh'n,
Wenn der Müller Thaler mahlt,
Wenn uns jeder Schuldner zahlt,
Wenn der König Esel treibt,
Wenn kein Mensch mehr Verse schreibt
Wenn ein Narr Magister lehrt —
Ist die ganze Welt verkehrt.

Digitized by Google

IV.

Für des Müllers Hühner,
Für des Kaisers Diener,
Für des Bäckers Schweine,
Für des Bischofs Weine,
Für des Geiz'gen Sohn,
Für des Neiders Hohn,
Für des Wirthes Durst,
Für des Metzgers Wurst,
Für der Wittwe Knecht,
Für des Königs Recht,
Für des Juden Borgen —
Braucht man nicht zu sorgen.

V.

Ein Jäger, der nicht lügt,
Ein Kind, das sich nicht fügt,
Ein Hund, der Jeden leckt,
Ein Wein, der Keinem schmeckt,
Ein Weib, das Jedem gut,
Ein Feldherr ohne Muth,
Und Stiefel ohne Sohlen —
Die mag der Teufel holen.

Digitized by Google

VI.

Wenn wir Millionen erben,
Unſ're Feinde vor uns ſterben,
Wenn mit Aerzten und mit Pfaffen
Nie im Leben wir zu ſchaffen,
Wenn wir niemals Advokaten
Brauchen müſſen uns zu rathen,
Wenn wir keinen Buckel ſchleppen,
Niemals ſtolpern auf den Treppen,
Schöne Frau'n die Cour uns ſchneiden —
Sind wir wahrlich zu beneiden.

VII.

Alte, heirathsluſt'ge Baſen,
Jungfern mit geſpitzten Naſen,
Kutſchen mit ſtrohdürren Pferden,
Freunde, die ihr Gut verzehrten,
Fromme, auf den Himmel weiſend,
Mädchen, ihre Tugend preiſend,
Stiefel, die ſich nicht erweitern,
Weine, welche nicht erheitern,
Schwiegermütter mit Beſchwerden —
Können mir geſtohlen werden.

Digitized by Google

VIII.

Wer Pfaffen Hab und Gut verſchreibt,
Bis Mittag in dem Bette bleibt,
Wer Aſche in die Suppe ſtreut,
Und wer ſich jedes Unglücks freut,
Wer Pfeffer in den Tanzſaal trägt,
Und täglich Frau und Kinder ſchlägt,
Wer derb den Frau'n bei jedem Schritt,
Auf ihre langen Kleider tritt,
Wer ſtets beim warmen Ofen ſitzt
Und wacker bei dem Eſſen ſchwitzt,
Wer ſpät des Nachts nach Hauſe wankt,
Der thut, wofür ihm Niemand dankt.

IX.

Ein altes Pferd, das lahm und blind,
Ein faul und zänkiſch Hausgeſind,
Ein Eſel, dem der Sack zu ſchwer,
Ein Schneider ohne Zwirn und Scheer',
Ein Weinfaß, welches fault und leckt,
Und eine Suppe, die nicht ſchmeckt,
Ein Schaf, das keine Wolle trägt,
Ein Weib, das ihren Eh'mann ſchlägt,

Digitized by Google

Ein junges Mädchen, das nicht küßt,
Ein Feldherr ohne Muth und List,
Der Essig, der nicht sauer macht,
Ein Kind, das weder weint noch lacht,
Ein Hund, der nie beim Hause bleibt,
Und eine Kreide, die nicht schreibt,
Ein Schiffer, welcher niemals flucht,
Die Katze, die nicht Mäuse sucht,
Ein Papst, der And're nicht verdammt,
Ein Lied, das nicht das Herz entflammt,
Ein Geldsack, welcher immer leer,
Sind sammt und sonders nicht weit her

X.

Wer tauben Menschen Lieder singt,
Zum Beten Junggesellen zwingt,
Wer löschen will der Sonne Glanz
Und treibet eine Kuh zum Tanz,
Wer einen Esel, groß und schwer,
Will jagen durch ein Nadelöhr,
Wer riecht an Blumen, die verwelkt,
Wer eifrig todte Ochsen melkt,
Wer eine Laus an Ketten legt

Digitized by Google

Und Waſſer in den Rheinſtrom trägt,
Wer einem blinden Manne winkt
Und wer aus leerem Becher trinkt,
Wer will, daß Stroh ſein Haushund frißt,
Der ſchaffet gern, was unnütz iſt.

An einen gewiſſen Sänger.

.....

Ach, wie mühſam er ſein Solo
Durch die heiſ're Kehle zwängt,
Wahrlich, wenn ein Hund ſo ſänge,
Würd' er ſchleunigſt aufgehängt!

Digitized by Google

Des Trinkers Jahreszeiten.

Heut' iſt's doch der kälteſte Tag in dem Jahr,
Zur Hölle, da möchte man laufen;
Das Herz ſelbſt erfriert mir im Leibe fürwahr,
Man kann ja vor Kälte kaum ſchnaufen.

Dem Himmel ſei Dank, daß ein Wirthshaus dort ſteht,
Herr Wirth, nur geſchwind in den Keller!
Verdammt, wie der Schlingel ſo langſam hingeht,
Es iſt eine Schnecke ja ſchneller!

Herr Wirth, hol' herbei mir den feurigſten Wein,
Schenk' ein mir vom beſten Burgunder.
Bei Gott, er iſt köſtlich, hier läßt ſich's gut ſein,
Und thau ich nicht auf, iſt's ein Wunder.

Digitized by Google

Wie klein doch die Flaſchen zur Winterzeit ſind,
Es iſt Alles zuſammen gefroren,
Ein Mundvoll iſt d'rin für ein jammerndes Kind,
Das kaum eine Woche geboren.

Die Zweite herbei! Daß Gott ſich erbarm,
Was bringt doch der Winter Beſchwerden!
Ich trink' mich vor Kälte wie Hiob ſo arm,
O möcht' es doch Frühling bald werden!

Die Dritte herbei! Der Burgunder iſt gut,
Sein Winzer verdient einen Orden;
Schenk' ein, Wirth, ſchenk' ein! Er erneut mir den Muth —
Ich glaub', es iſt Frühling geworden.

Wie eilet die Zeit doch! O herrlicher Mai,
O luſtige Käfer und Falter,
Wie grünen die Fluren! Die Vierte herbei,
Doch nimm dir die Zeit, lieber Alter!

Digitized by Google

Schenk' ein nur! Ein deutſcher gemüthlicher Mann
Thut langſam ſein Fläſchchen ſtets leeren.
Die Fünfte herbei! Denn im Sommer da kann
Man kaum ſich des Durſtes erwehren.

Heut' iſt's doch der heißeſte Tag in dem Jahr,
Man kann ja vor Hitze kaum ſchnaufen;
Das Herz zerſchmilzt mir im Buſen fürwahr,
Wirth, laß mich zum Nordpol hinlaufen!

Digitized by Google

Rettung.

.....

Wer durch die Beichte Absolution gewann,
Zog seiner Seel' ein frisches Hemde an.

Einem gewissen Schriftsteller.

.....

Die Hälfte deines Buches, die
Du stahlst, sie erntet Beifall reichlich;
Stiehl schnell die and're Hälfte noch,
Dann ist dein Opus unvergleichlich.

Digitized by Google

Die Antiquarin.

Madame liebt, was antiquariſch,
Was römiſch, celtiſch oder griechiſch,
Egyptiſch, jüdiſch oder phrygiſch,
Walachiſch oder auch tartariſch.
Und Jeden hält ſie für barbariſch,
Der nicht entzückt von ſolchen Plundern.
Ganz recht; Wer wollte ſie bewundern,
Wenn Niemand liebt', was antiquariſch?

Digitized by Google

Weibliche Arithmetik.

Laura.

Nie nehm' ich von ihm den Verlobungsring,
Und werb' er noch einmal so fleißig,
Erst achtzehn Jahr war im Frühjahr ich alt,
Und er schon, bedenkt! sechs und dreißig.

Mama.

Erst sechs und dreißig! das Heirathen ist
Für Männer so frühe nicht schicklich,
Wenn du nicht als Jungfer durch's Leben willst geh'n,
Dann reich' ihm die Hand und sei glücklich!

Laura.

Jetzt ist er noch jung, und schön auch und flink,
Und gerne deshalb mit ihm tanz' ich;
Doch wenn ich einst sechzig Jahre alt bin,
Ist er dann nicht hundert und zwanzig?

Digitized by Google

Phillis' Alter.

Wüßteſt gern, wie alt wohl Phillis,
Die die Welt bezaubert, ſei
Das iſt eine ſchwere Frage,
Denn ſie hat der Alter zwei.

Feſt geſchnürt und ausgepolſtert,
Roth geſchminkt, mit falſchem Haar,
Ditto Zähnen, zählt man Tage
Sicher ſie kaum zwanzig Jahr'.

Wenn zur Nacht die Aſtronomen
Durch der Kammerthüre Spalt
Sehen, wie ſie ſich entkleidet,
Iſt ſie fünfzig Jahre alt.

Digitized by Google

Eine Vision.

O wie freudig doch die Teufel
Mit den langen Schwänzen wedeln,
Wenn die Herrn Verleger Weine
Trinken aus Autorenschädeln.

Vergleich.

Alte Freunde sind die besten,
Laßt uns nicht nach neuen blicken;
Denn sie gleichen neuen Schuhen,
So die Füße schrecklich drücken.

Digitized by Google

Alter und neuer Glaube.

.....

Bring' zuletzt die guten Weine,
Heißt die alte Judenregel;
Doch die Juden waren unklug,
Wußten nichts von Kant und Hegel.

Vorsicht ist der Weisheit Mutter:
Trink' zuerst den Wein, den ächten;
Kennst ja nicht des Lebens Dauer,
Und es eilt nicht mit dem schlechten.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

N. B. Bei einigen kleineren Gedichten, denen entweder ein griechisches, englisches oder orientalisches Vorbild zu Grunde lag, ist, da die Bearbeitung eine gänzlich freie und selbständige ist, die Quellenangabe unterlassen worden.

	Seite.
Ein merkwürdiger Kobold	5
Anleitung zum Küssen	9
Der Wirthin Töchterlein	13
Indische Legende	15
Weibliche Unterhaltung	17
Die undankbare Schlange	19
Monolog eines heirathsfähigen Mädchens	21
Gutgerathene Schüler	23
Trinklied	25
Meineide	27
Maulhelden	28
Trost für die Masse	29
Ein Ghasel	30
Frühmorgen	31

Digitized by Google

Seite.

Erſatz 32
Lache 33
Das Orakel 34
Auch ein Schlummerlied 35
Xenien 39
Lob des Eſels 40
Probatum est 43
Die junge Wittwe 44
Blaues Glas 46
Reſignation 48
Der Jägerburſch 49
Vom Küſſen 50
Aufgabe für einen Allmächtigen 51
Glück 52
Der Philoſoph 53
Weinlied 54
Zur Beachtung 57
Kennſt du das Land? 58
Alternative 59
Menippus und Merkur 60
Die Ratte in der Bildſäule 63
Vertauſchte Rollen 65
Aus dem Regen in die Traufe 66
Der Einſame 67

Digitized by Google

Seite.

Werth des Unglücks 67
Verschiedene Ansichten 68
Prädestination und freier Wille 69
Heirathsangelegenheiten 70
Er und Sie 71
Consequenz 72
Glück im Unglück 73
Des Verliebten Sparsamkeit 74
Am Morgen 75
Berauschung 76
Chinesische Sprüche 77
Weinlied 81
Erklärlich 83
Xenien für Frauen 85
„Wie mein Herz mich zu ihr hinzieht" . . . 87
Bei Jugendfreunden 88
Schakal und Hahn 93
Winter — Sommer 95
Glücklicher Ausgang 96
Giraffe und Schildkröte 97
Triolette 100
Aus dem Orient 101
Sporteln eines amerikanischen Landgeistlichen . . 106
Aus Buddha's Dhammapada 109

Digitized by Google

Seite.

Ein Lied für Raucher 110
Priameln 117
An einen gewissen Sänger 123
Des Trinkers Jahreszeiten 124
Rettung 127
Einem gewissen Schriftsteller 127
Die Antiquarin 128
Weibliche Arithmetik 129
Phillis' Alter 130
Eine Vision 131
Vergleich 131
Alter und neuer Glaube 132

Digitized by Google

Schriften

von

KARL KNORTZ.

Märchen und Sagen der nordamerikaniſchen Indianer. Jena 1871. H. Coſtenoble.

Aus dem Wigwam. Uralte und neue Märchen und Sagen der nordamerikaniſchen Indianer. Leipzig 1880. Otto Spamer.

Amerikaniſche Skizzen. Halle 1876. Hermann Geſenius.

Aus der transatlantiſchen Geſellſchaft. Nordamerikaniſche Kulturbilder. Leipzig 1882. Bernh. Schlicke.

Digitized by Google

Mythologie und Civilisation der nordamerikanischen Indianer. Leipzig 1882. Paul Frohberg.

Kapital und Arbeit in Amerika. Zürich 1881. Cäsar Schmidt.

Staat und Kirche in Amerika. Gotha 1882. Stollberg'scher Verlag.

Amerikanische Lebensbilder. Skizzen und Tagebuchblätter. Zürich 1884. Verlagsmagazin.

Eines deutschen Matrosen Nordpolfahrten. Wilhelm Nindemann's Erinnerungen an die Nordpolexpedition der „Polaris" und „Jeanette". Zürich 1885. Verlagsmagazin.

Longfellow. Eine literarhistorische Studie. Hamburg 1879. H. Grüning.

AN AMERICAN SHAKESPEARE BIBLIOGRAPHY. Boston 1876. C. Schoenhof.

Digitized by Google

Shakespeare in Amerika. Literarhistorische Studie. Berlin 1882. Theodor Hofmann.

Amerikanische Gedichte der Neuzeit. Frei übertragen. Leipzig 1883. E. Wartig.

MODERN AMERICAN LYRICS. Leipzig 1880. F. A. Brockhaus.

Zwei amerikanische Idyllen: „Elisabeth" von H. W. Longfellow, und „Eingeschneit" von J. G. Whittier. Uebersetzt. Berlin 1879. Jul. Bohne.

Longfellow's „Hiawatha". Uebersetzt, eingeleitet und erklärt. H. Costenoble.

Longfellow's „Evangeline". Uebersetzt. Reclam's Universalbibliothek.

Longfellow's „Brautwerbung des Miles Standish". Uebersetzt. Reclam's Universalbibliothek.

Digitized by Google

Gedichte. Reclam's Universalbibliothek.

Neue Gedichte. Glarus 1884. J. Vogel.

Humoristische Gedichte. Erste Auflage, Baltimore 1877. Roßmäßler und Morf.
Zweite Auflage, Glarus 1889. J. Vogel.

Lieder und Romanzen Alt-England's. Köthen 1872. Paul Schettler.

Schottische Balladen. Halle 1875. Waisenhaus.

Epigramme. Lyck 1877. Emil Wiebe.

Neue Epigramme. Zürich 1884. Verlagsmagazin.

REPRESENTATIVE GERMAN POEMS: Ballad and Lyrical. German Text with English Translations. New York 1885. Henry Holt & Co.

Göthe und die Wertherzeit. Mit dem Anhang: Göthe in Amerika. Zürich 1885. Verlagsmagazin.

Digitized by Google

Irländische Märchen. Zürich 1886. Verlags-magazin.

Brook Farm und Margareth Fuller. Vortrag. New York 1886. (Vorträge des gesellig-wissen-schaftlichen Vereins No. 11).

Walt Whitman. Vortrag. New York 1886. (Vorträge des gesellig-wissenschaftlichen Vereins No. 14).

Gustav Seyffarth. Biographische Skizze. New York 1886. E. Steiger & Co.

THE LIFE AND WORKS OF GUSTAVUS SEYFFARTH. New York 1886. E. Steiger & Co.

Lieder aus der Fremde. Freie Uebersetzungen. Glarus 1887. J. Vogel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lieder aus der Fremde.

Freie Uebersetzungen

von

Karl Knortz.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA 79113

Glarus.
Druck und Verlag von J. Vogel.
1887.

Digitized by Google

Presented to the Library
of the University of Cal.
by the author.
Karl Knortz
Evanston, Ind.

Lieder aus der Fremde.

Digitized by Google

Lieder aus der Fremde.

Freie Uebersetzungen

von

Karl Knortz.

Glarus.
Druck und Verlag von J. Vogel.
1887.

Digitized by Google

Erstes Buch.

Aus dem amerikanischen Dichterwalde.

Digitized by Google

George D. Prentice.

Ein Wunsch.

Ein Eiland liegt im Tropenmeer,
Wo Erd' und Himmel ewig lacht,
Und niemals braust mit wilder Macht
Der Sturmwind über Auen her.
Aus Myriaden Blumen zieht
Ein Weihrauchduft zum Aetherblau;
Und auf der freudereichen Au'
Ertönt der muntern Vögel Lied.

Das Schicksal hat uns nicht beglückt,
Sonst wohnten ohne Leid und Weh
Im Land wir, wie's der Dichter je
In seinem schönsten Traum erblickt.
O glücklich, wer dort ruhen kann
An einer treuen, edlen Brust;
Ein Blumentraum von Lieb und Lust
Wär' ihm sein ganzes Leben dann!

Digitized by Google

Der abwesenden Gattin.

'S ist Morgen und der Seewind fächelt,
Mir Freude und Gesundheit zu,
Und in dem Thau des Morgens lächelt
Die Blumenpracht nach dunkler Ruh'.
Wie Geister gleiten durch die Lüfte
Zum längst erblaßten Morgenstern
Des Waldes frische Weihrauchdüfte,
Doch traurig bin ich, — du bist fern!

'S ist Mittag; ruhig sind die Wogen,
Es schläft der Fluß am Waldessaum,
Als sei darüber hingezogen
Ein sanfter, leichter Elfentraum.
Aus schattigem Gemache senden
Magnolienblüthen, Stern an Stern,
Nun ihres Lichtes traute Spenden,
Doch traurig bin ich, — du bist fern!

'S ist Abend, und mit Eden's Glanze
Die Sonne mild die Erde malt;
Seht, wie das Sternenheer im Tanze
Gleich Blüthen aus den Wogen strahlt.
Wie unsichtbare Geister schaukeln
Die Lüfte sanft von Ort zu Ort;
Mit frohem Sang sie mich umgaukeln,
Doch ich bin traurig, — du bist fort!

Digitized by Google

'S iſt Mitternacht, das ſanfte Rauſchen
Des Meer's verkündet Ruh' und Fried';
'S iſt ſüß, im Halbſchlaf ihm zu lauſchen,
Wie einer Mutter Wiegenlied.
Es ſchickt die Nachtigall des Südens
Mir ihre Schlummerlieder zu;
Es klingt das Lied des Krieg's und Friedens,
Doch traurig bin ich, — fern biſt du!

Ich träume, — bin ich noch alleine?
Ich hör' dich reden, ſüß und klar;
In meiner Hand halt' ich die deine,
Den Hals umſchlingt dein Lockenhaar;
Die Lippen grüßt der Küſſe Feuer,
Dein Kopf liegt auf dem Buſen mir;
Ich habe Alles, was mir theuer,
Und ich bin glücklich, — du biſt hier!

Ein einſames Kindergrab.

Nicht nach des Friedhof's heil'gem Grund,
Wo Marmorſäulen aufwärts ragen
Und Weiden und Cypreſſen ſtehn
Hat man dich, armes Kind, getragen.
So ruheſt du nun ganz allein,
Von keinem andern Grab umgeben;
'S iſt gut, doch deine Einſamkeit,
Die macht mein traurig Herz erbeben.

Digitized by Google

'S iſt unbekannt, woher du kamſt
Durch Wind und Wetter, Sturm und Regen;
Wer weiß, in welche Wildniß zog
Dein Elternpaar auf rauhen Wegen.
Wir wiſſen nur, du warſt zu ſchwach
Für dieſes Lebens ſteile Pfade;
Von fremden Thränen ſtill benetzt
Ruht nun dein Staub in Gottes Gnade.

Wer weiß, wie viele Thränen doch
Aus Mutterauge dir gegolten,
Als in dem dunklen, öden Grab
Die Schollen auf dein Herze rollten!
Wie ſeufzt' und weint' ſie bitterlich,
Der eine Hoffnung jäh vernichtet,
Als auf den Grabeshügel ſie
Zum letztenmal den Blick gerichtet!

Wie es auch ſei, ſchlaf wohl, mein Kind,
Wo nimmer Erdenſorgen drücken;
Ein jeder Frühling wird dein Grab
Mit Knospen und mit Blüthen ſchmücken.
Das Mondlicht und die Zweige ſanft
Umziehen dich mit heil'gem Schleier,
Und Thau und Regen bringen auch
Dir jährlich ihre Blumenfeier.

Ein Blümlein habe ich gepflanzt
Auf deinen Staub; nun muß ich wandern,

Digitized by Google

Voll Trauern zieh' ich weiter fort,
Wie vor mir es gethan die Andern.
Fahr' wohl, fahr' ewig wohl! Wohin
Auch immer mich das Schickſal treibet,
Des fernen Weſtens Kindergrab
Mir lebhaft vor der Seele bleibet.

John J. Piatt.

Dahin.

Ein mächtiger Rieſe einſt erſchien
Mir in der Jugendzeit;
„Ich bin", er ſprach, „mit Herz und Hand
Zu deinem Dienſt bereit."

„Hol' aus der Erde mir das Gold,
Die Perlen aus dem Meer."
Und aller Welten Schätze trug
Er ſchleunigſt zu mir her.

„Erbaue mir ein ſtolzes Schloß
Am hohen Meeresſtrand."
O Wunder, ſchon am nächſten Tag
Es fertig vor mir ſtand.

Digitized by Google

„Gib mir die engelgleiche Maid,
Die meine Sehnsucht stillt;
Ein jedes Land durchforsch' nach ihr".
Bald war mein Wunsch erfüllt.

„Nun gib mir Wissen." In mein Schloß
Da zogen eiligst ein
Gelehrte aus der ganzen Welt
Zum trauten Stelldichein.

„Nun bring' mir Weisheit." Diemal doch
Mein Diener lange blieb.
Die Jahre flohn; die Zeit indeß
Mit Träumen ich vertrieb.

Arm, hilflos, ohne Obdach fand
Ich einen armen Greis;
Er schlotterte dahin gebückt,
Sein Haar war silberweiß.

„Ich bringe Weisheit dir," er sprach,
„Bin lang' darnach gereist;
Sieh' deinen Schlosserbauer hier!"
Ich sah der Jugend Geist.

Thomas B. Aldrich.

Palabras Carinosas.

Gut' Nacht! Ich wünsche gute Nacht
Gar vielen engelsgleichen Dingen;

Digitized by Google

Gut' Nacht der Alabasterhand
Mit ihren steingeschmückten Ringen.
Gut' Nacht dem aufgeschlag'nen Aug',
Das herrlich wie ein Frühlingsmorgen;
Gut' Nacht dem wohlgeformten Mund
Und aller Süße d'rin verborgen —
Die weiße Hand hält mich am Platz,
D'rum nochmals gute Nacht, mein Schatz!

Doch einstmals kommt auch eine Zeit,
Klar in den Sternen kann ich's sehen,
Wann ich mit meinem „gute Nacht"
Werd' nicht mehr vor der Hausthür stehen.
„O, wäre jene Zeit schon jetzt!"
Du wünschest ohne zu erröthen?
Eh' gestern dieses du gesagt,
Dich eher hättest lassen tödten —
O wie ihr Aug' vor Freude lacht,
Gehab' dich wohl, mein Schatz, gut' Nacht!

Richard W. Gilder.

„Auf dem wilden Rosenstrauch."

Auf dem wilden Rosenstrauch
Ungezählte Knospen stehn;
Jede Sonnenstunde wird
Eine Blume reifen sehn.

Digitized by Google

Willſt du klug und weiſe ſein
In dem kurzen Leben hier:
Pflück' in jeder Sonnenſtund'
Die vollkomm'ne Blume dir.

Ellen M. Hutchinſon.

Schattenlied.

Der Silberthau ſchon wieder fiel
Auf Garten, Berg und Matten;
Es iſt des Regens Schattenſpiel,
Ein ſanfter, heller Schatten.

Das kühle, blaſſe Mondlicht lacht
Auf Wald und weiße Matten;
Es iſt der hellen Sonnenpracht
Geheimnißvoller Schatten

Den trauten Pfad die Liebſte ſchritt
Durch nebelgraue Matten;
Ich folge ihr auf jedem Tritt,
Bin ich doch nur ihr Schatten.

Digitized by Google

Charles Quiet.*)

Schnee.

Mit breiten Flügeln über Berg und Thal
Ein Riesenvogel schwebt am Firmamente;
Er zaust und pflückt die weiße Brust sich kahl
Und schüttelt Federflocken ohne Ende
Hin auf die kalte, feuchte Erde nieder,
Und läßt erstarren seine kalten Glieder.

Hoch über allen Erdenschranken läßt
Der Dichter einsam seine Laute tönen;
Es lauscht die Welt entzückt; ein solches Fest
Wird selten nur zu Theil den Erdensöhnen.
Süß ist sein Lied, doch bald ist es zerstoben,
Hat er sein Leben doch hinein gewoben.

Minot J. Savage.

Entzaubert.

Erst glaubte ich, sie sei ein Stern,
Für mich zu hell und zu erhaben;
Ich ehrt' deshalb sie aus der Fern'
Doch ohn' mein Herz dadurch zu laben.

*) Pseudonym für Royse.

Digitized by Google

Sie war ein Engel, der da flog
Still durch der Ideale Sphären,
Weil unſ're Erde viel zu hoch;
Und ſie als Gattin? — Glaubſt du Mähren?

Sie war ein Röslein, zart und fein,
Von hohen Wällen rings umſchloſſen;
Dem Himmel zeigt' es ſich allein,
Da nur ſein Zauber ihm entſproſſen.

Jetzt ſitzt ſie froh an meinem Heerd,
Iſt nicht mehr Stern in Himmelsräumen;
Entzaubert hat ſie mir gewährt
Mehr als ich je gewagt zu träumen.

Ein kleines Blatt.

Ein kleines, grünes Blättchen war's,
Das hing an einem Zweige;
Es tanzte froh im Wind, doch bald
Sein Leben ging zur Neige.

Ein kleines, grünes Blättchen war's;
Wer ſingt von ſeinem Werthe?
Der Regen tränkt's, die Sonn' beſchien's
Dann fiel es hin zur Erde

Digitized by Google

Ein kleines, grünes Blättchen war's,
Begrüßt vom Vogelſange;
Geliebt vom Wind, doch war's beſtimmt
Zum ſchnellen Untergange.

Ein grünes Blättchen war's, doch hat
Es ird'ſche Freud' beglücket;
Drum hat's die Erde auch zum Schluß
Sanft an ihr Herz gedrücket.

Ein Ungläubiger.

Was macht man mit dem Böſewicht?
Sie rathen hin und her;
Der Schlimmſte iſt er auf der Welt,
Wenn wahr die Chriſtenlehr'!

Verlacht hat er ſtets Adams Fall.
„Sagt, gläubiges Geſchlecht,
Wer gab in meinem Namen doch
Zu ſünd'gen ihm das Recht?“

Er ſollte Buße thun, doch er
Sanft und gelaſſen ſprach:
„Die Menſchen liebe ich und thu'
Mein Beſtes jeden Tag!“

Digitized by Google

Sie ſprachen vom Verſöhnungstod
Des Heilands, und ſo fort.
„Man macht mich wahrlich beſſer nicht
Durch eines Edlen Mord!“

Es trügen Sinne und Vernunft,
'S iſt Alles Lug und Trug!“
„Und trügt mein Aug', riß ich es auch,
So handelt' ich nicht klug!“

„Zur Hölle“, ungeduldig ſie
Nun ſprachen, „gehſt du ein!“
„Wohin Vernunft und Pflicht mich führt
Folg' gern ich hintendrein!

Es trügt manch' Buch; vom Schöpfer ſeh'
Ich überall die Spur;
Sein Wille herrſcht in jeder Bruſt,
Und rings in der Natur.

Wenn nur ein Licht- und Liebesreich
Zu gründen mir gelingt,
Dann fürchte ich die Zukunft nicht;
Nichts Böſes ſie mir bringt.“

Was iſt zu thun? Sie wiſſen's nicht.
Ein jedes Kind ihn kannt',
Und wenn's ihn auf der Straße ſah
Küßt' ſchnell es ihm die Hand.

Digitized by Google

Nie ohne reiche Hilfe er
Verließ der Armuth Haus,
Mit offnen Händen streute er
Stets seine Gaben aus.

Und einer sprach: „Und ist er auch,
So wie man sagt, kein Christ:
Wer seinen Nächsten liebt, fürwahr
Noch lang kein Sünder ist!“

Theodore Tilton.

Fritz Ottokar's Jagdgefährte.

Eine schwäbische Geschichte.

Wo bleibt mein Jagdgefährte?
Schon ist die Sonne nah;
Noch einmal will ich blasen —
Trara! Trara! Trara!

Er war doch sonst der Erste,
Sobald zur Jagd es ging;
Mit ihm im Morgenrothe
Oft manchen Hirsch ich fing.

Digitized by Google

Er war der beſte Schütze
Weithin im ganzen Land,
Und treu're Pfeile Niemand
Der Armbruſt je entſandt'.

Warum gibt er nicht Antwort?
Kein Laut von ihm erklingt;
Den Ton nur meines Jagdhorns
Zurück das Echo bringt.

Wenn ſonſt ich blies am Morgen
Konnt' er nicht länger ruh'n
Heut' iſt er ſtill, verfehlet
Den beſten Jagdtag nun.

Es führt der Froſt die Heerde
Heut' Morgen auf das Eis,
Wo ſie aus Löchern trinket
Und unſer iſt der Preis.

Und ſolche Zeit zum Jagen
Kommt nicht in Jahr und Tag;
Was nur den Jagdgenoſſen
Bezaubert haben mag?

Jetzt weiß ich's -- geſtern führt' er
Sein Bräutchen zum Altar;
Sie hält ihn nun gefangen
In ihrem Lockenhaar

Digitized by Google

Sonſt war er ſtets im Walde,
Wie auch der Sturmwind brauſt';
Mit einer Turteltaube
Im Käfig er nun hauſt.

Jetzt iſt er ein gefang'ner,
Gefang'ner, armer Mann;
Der Stärkſte Frauenbande
Niemals zerreißen kann.

Der Mann verliert die Freiheit,
Kommt er den Frauen nah;
Doch horch! es tönt ſein Jagdhorn —
Trara! Trara! Trara!

Bret Harte.

A Greyport Romance.

Durch die Straßen von Greyport im Sturmſchritt es ging,
Am Bord der Schiffe da machten ſie Halt;
Und der Nebel, der über dem Meere rings hing
War nicht ſo weiß und wie ſie nicht ſo kalt.
„He, Starbuck, Pinkney, zur Rettung herbei,
Die Boote ſchickt nach der unteren Bai!"
Aus Tauſend Kehlen der Aufruf erſchallt.

Digitized by Google

Ein Schiff, das am faulenden Piere still lag,
Macht' plötzlich von Anker und Ketten sich frei;
Drauf spielten die Kinder am sonnigen Tag,
Und füllten die Lüfte mit Freudengeschrei.
Kein Ohr, kein Auge zum Schiffe drang hin, —
Es waren dreizehen Kinder darin —
Und bald verschwand's in der unteren Bai.

„Vor der nächsten Flut, da wird es nicht flott,"
So klagt er, „der Himmel schaff' Hilfe herbei!"
„Sei's hoch auf dem Meere, sei's oben bei Gott,
Mich höret mein Kind, wo immer es sei!"
Und schaudernd standen die Leute umher,
Und schnell wie der Vogel hoch über dem Meer
Ertönte des Weibes verzweifelnder Schrei.

Im Nebel ein Boot nach dem andern verschwand,
Und Herzen und Ruder, die hörte man nur;
Verhüllt war der Himmel, verhüllt war das Land,
Und es wehte der Wind von der Niederung Flur,
Ueber Felsen, Wiesen und duftigen Klee,
Hinüber zur rauhen und düsteren See;
Doch von den Kindern war keine Spur.

Sie kamen nicht mehr. Wenn die Nebelschicht dick
Verschleiert das Meer ihr Abschiedsruf klingt;
Still lauschet der Fischer, er hört es zum Glück,
Und schnell sein Boot er in Sicherheit bringt.
Der Kinder Spiel hört er im sicheren Port

Digitized by Google

Und ſieht wie das Geiſterſchiff leiſe ſich fort
Zur See von Welle zu Welle ſich ſchwingt.

Dies iſt der Bericht wie ihn Schiffer verſtehn;
Er iſt dem Dichter vielleicht von Gewinn
Wenn einſt wir am Ufer des Alters uns ſehn
Und Zweifel verwirren uns Herzen und Sinn,
Dann hören wir leiſe vom dunkeln Port,
Die Stimmen Derer, die vor uns ſchon fort;
Sie ziehen die Seele zum Ankerplatz hin.

Clinton Scollard.

Herbſtlied.

Die Luft iſt lau; durch welken Schmuck
Des Baums und Strauches rauſcht dein Fuß;
Dem Walde lächelt und der Au
Der Sommer ſeinen Abſchiedsgruß.

Das Bächlein ruht im Teiche aus,
Dem mooſumrankten, in dem Thal;
Die ſchnelle Waſſerſpinne tanzt
Dort mit dem goldnen Sonnenſtrahl.

Digitized by Google

Und Alles ungesehn ein Geist
Mit eis'gem Athem grimm bedroht;
Der stille Frieden, der hier weilt,
Ist nur die Ruhe vor dem Tod.

Ella Wheeler.

Altes und Neues.

Die Dichter loben stets die alten Zeiten
Die alte Freundschaft und den alten Wein,
Laßt sich an diesen Themen abarbeiten
Wer Lust hat; doch das Neue nenn' ich mein.

Ein neuer Freund, sobald der alte schwächlich
Und in dem trübsten Augenblick nichts nützt;
Willst auf dem Schiff verderben, das zerbrechlich,
Und hoffen, daß ein schwaches Kind dich schützt?

Gebt mir ein neues, warmes Lieb zu kosen,
Wenn 's alte Schönheit, Reiz und Anmuth fliehn,
Und es dahin welkt, wie des Frühlings Rosen
Und es erlöscht, wie's Feuer im Kamin.

Gebt neue Zeiten mir mit Glück und Freude
Statt längst vergangner Tage, thränenvoll:
Ich glaube, daß das sonnenreiche Heute
Der Dichter preisen und besingen soll.

Digitized by Google

Der alte Glaube iſt längſt fadenſcheinig
Und allzuenge für ein weites Herz;
Gebt mir den neuen, der die Menſchen einig
In Glück und Freude führet himmelwärts.

Nora Perry.

Jugend und Alter.

Die Stunden, ſprach das Eine,
Langſam von hinnen ſchleichen.
Die Jahre, ſeufzt' das Andre,
Wie ſchnell ſie doch verſtreichen.

Wie herrlich, ſang das Eine,
Sind doch der Jugend Tage.
Wie kurz, wie kurz, ertönte
Des Andern düſt're Klage.

Im friſchen Schmuck der Schönheit,
Im heit'ren Jugendglücke
Empor das Eine richtet
Vertrauensvoll die Blicke.

Es ließ zurück das Andre
Den Kopf, den müden, gleiten,
Beſtrahlt vom Abendrothe
Entſchwundner ſchöner Zeiten.

Digitized by Google

Edith M. Thomas.

Schickſal.

„Fürſt Oleg," ſprach einſt ein Prophet,
„Sei kurz, ſei lang dein Erdenleben,
Dein treues Pferd, das dorten ſteht,
Das wird dereinſt den Tod dir geben."

„Mein Pferd," drauf Oleg wüthend ſprach,
„Es iſt das treuſte auf der Erde,
Ich ſpare ihm der Zukunft Schmach;"
Und dann durchſtach er's mit dem Schwerte.

Zum Grabe kam nach manchem Jahr
Der Fürſt zu ſpäter Tagesſtunde;
Ein gift'ger Wurm im Schädel war,
Der brachte ihm die Todeswunde.

James B. Kenyon.

Abendlied.

Still auf die müde Welt ſenkt ſich die ſtille Nacht,
Im Weſt erſtirbt das Licht, das uns der Oſt gebracht;
Der Vogel länger nicht im heitern Aether weilt,
Und ſehnend ſich nach Schutz, zum trauten Neſt er eilt.

Digitized by Google

Klag' nicht, ermüdet Herz, zum Himmel blick' auf du,
Der Abend bringt auch dir die längſt erſehnte Ruh!

Allmälig in die Höh' der feuchte Nebel ſteigt,
Der goldne Abendſtern am Horizont ſich zeigt;
Der Bäume Schatten wächst und ſtrebt durch's ganze Land,
Bis er dem Aug' erſtirbt; ein Tag ſchon wieder ſchwand.
Klag' nicht, ermüdet Herz, zum Himmel blicke du,
Bald bringt ein Abend dir, die längſt erſehnte Ruh'!

Edgar Fawcett.

Der Miſanthrop.

Sein Hüttchen ſteht ſeit langer Zeit
Tief in der Waldeseinſamkeit.

Mit Haß erfüllte, wie es heißt,
Verſchmähte Liebe ſeinen Geiſt.

Beſtändig in ein Buch er blickt,
Deß düſt'rer Inhalt ihn erquickt.

Bleich von Geſicht, hoch von Statur,
Flucht er der Menſchenkreatur.

An ſeiner Hütte ſauſt vorbei
Die Eiſenbahn mit ſchrillem Schrei.

Digitized by Google

Ihm schaudert's, wenn er nahen hört
Den Lärm, der seine Stille stört.

Doch nicht der Lärm ist ihm verhaßt,
Auch nicht des Bahnzugs rother Glast;

Nur der Gedanke thut ihm weh,
Daß Menschenherzen in der Näh'.

Daß eines hin zum andern eilt,
Und Glück und Friede mit ihm theilt

Zum Hohn und Spott auf ihn allein,
Deß Herz einst warm, nun todt wie Stein.

John Boyle O'Reilly.

Der beste Köder.

Einst den Teufel fragt ein Frommer:
Welchen Köder muß man wählen,
Um gewiß Erfolg zu haben
Bei dem Fang der Menschenseelen?

Gold und Ruhm, erwidert dieser,
Sind stets wirkungsvolle Gaben,
Und es ist dafür die Jungfrau
Und der Jüngling leicht zu haben.

Digitized by Google

Doch am sichersten als Köder
Bei den Männern wirkt noch immer,
Bei den jungen und den alten,
Ein bezaubernd Frauenzimmer.

Zwei kanadische Lieder.

Nach dem Französischen.

1.

Rose und Gärtner.

Die Rose im Frühling der Knospe entsprang;
„Graubärtiger Gärtner, du lebst nicht mehr lang."

Im Juli entfaltet sie blendende Pracht;
„Dein Grab wird morgen, o Gärtner, gemacht."

Kühl wehte der Nachtwind; am folgenden Tag
Zerstreut auf dem Boden der Blätterschmuck lag.

Und es hat der Gärtner mit eisgrauem Bart
Den Stolz der Rose mit dem Spaten verscharrt.

Und ich singe von Freude und singe von Leid,
Von der Rose — der Schönheit; von dem Gärtner — der Zeit.

Digitized by Google

2.

Der entflohene Vogel.

O, geai!
Jamais je nourrirai de geai,
De geai jamais je nourrirai.

Mein Vogel sieben Jahre lang
Im Käfig munter hüpft' und sprang.

Und als die sieben Jahr vorbei,
Da machte sich der Vogel frei.

„Ich fliege nach Paris nun fort,
Gründ' eine Mädchenschule dort.

Und jedes Mädchen hält's für Pflicht
Zu lauschen meinem Unterricht.

Das schönste such' ich mir heraus,
Und schick' die andern schnell nach Haus."

Digitized by Google

Zweites Buch.

Fremdes und Eigenes.

Digitized by Google

Huitain.

Nach dem Französischen des Mellin de Saint Gelais.

Fliegt hin ihr Seufzer, meiner Seele Athem
Die ihr allein den Grund des Leides wißt;
Fliegt hin zum Himmel, wartet dorten meiner,
Wenn die Geliebte schnöde mich vergißt.

Doch wenn ihr schwarzes Auge Hoffnung leuchtet,
Und wenn erregt die stolzerfüllte Brust,
Dann kommt und bringt mir meine Seele wieder,
Zum Sterben hab' alsdann ich keine Lust.

Abschied.

Chinesisch.

Sie sagt: Der Hahn schreit doch?
Er sagt: Nacht ist es noch.

Sie sagt: Der Tag anbricht!
Er sagt: O nein, mein Licht!

Sie sagt: Steh' auf und schau',
Ist nicht der Himmel grau?

Er sagt: Der Morgenstern
Zeigt sich nur in der Fern'.

Digitized by Google

Er sagt: Dann schnelle geh',
Das Scheiden bringt mir Weh.

Dem Hahn gib einen Schlag,
Er bracht' zu früh den Tag!

Kindessinn.

Aus dem Schwedischen.

Froh klein Lischen sprach, als es
Blickt' zum Heer' der Sterne:
„Gott aus tausend Augen blickt
Nieder aus der Ferne!

Doch der Gott der Liebe weilt
Auch in nächster Nähe,
Denn in meiner Mutter Aug'
Stündlich ich ihn sehe!"

Rosen auf dem Grabe.

Nach dem Schwedischen.

Zwischen Kirchhofsmonumenten Thekla
Eines Abends ging mit frischen Rosen,
Sie auf ihres Bruders Grab zu legen
Als ein schwaches Zeichen stiller Trauer;
Als sie leise kam zum grünen Hügel,
Der da barg die Asche des Verstorb'nen,

Digitized by Google

Sank sie andachtsvoll auf ihre Kniee,
Und Gebete schickte sie zum Himmel.
Und indem sie zum Allmächt'gen flehte
Netzt ihr Sammetkleid ein Strom von Thränen,
Und dann senkt des Trostes sanfter Engel
Seine Labung in das Herz der Jungfrau.

Dicht dabei sie sah ein neues Grabmal;
Ueber dieses Grab ein blasses Mädchen
Bückte sich gleich frosterstarrter Lilie.
Gram- und trauervolle Seelen finden
Leicht bei andern süße, treue Freundschaft.
Und, ihr eignes Weh vergessend, Thekla
Eilte strauchelnd hin zur Leidensschwester,
Und umarmte sie. Dann sprach sie leise:
„Schwester, sage mir, weshalb du trauerst?"
Stumm sie zeigte auf ihr Herz als Antwort.
„Warum bist du thränenlos, o Schwester?"
Auf die Augen zeigte sie als Antwort:
„Warum legst auf's Grab du keine Rosen,
Willst du wohl die Hälfte meiner haben?"
Und sie deutet stumm und traurig lächelnd
Auf die Wangen, blaß und eingefallen.
Und dann sprach sie in gebroch'nem Tone:
„Hab' ich Rosen nicht auf's Grab geleget?"
Weinend fiel ihr Thekla in die Arme,
Und kein Sterbenswort sie weiter fragte.

Digitized by Google

Ein fahrendes Blatt.

Nach dem Französischen.

.....

Gepflückt vom schwachen Stiel,
Der muntren Winde Spiel,
Wo fährst du, Blättchen, hin?
Ich segle auf und nieder,
Gar leicht ist mein Gefieder,
Doch leichter ist mein Sinn.

Unstät ist meine Bahn,
Doch ficht's mich wenig an,
Wohin der Sturm mich schickt;
Ich habe theil am Loose
Des Lorbeer's und der Rose,
Womit man Dichter schmückt.

Ständchen.

Nach dem Spanischen.

.....

Sterne der Sommernacht,
Die ihr vom Himmel lacht,
Berget die gold'ne Pracht, —
Sie schläft!

Digitized by Google

Luna der Sommernacht,
Segle nach Westen sacht'
Hin mit der Silberfracht, —
Sie schläft!

Winde der Sommernacht,
Weht nicht mit Unbedacht,
Habt auf ihr Fenster Acht, —
Sie schläft!

Träume der Sommernacht,
Sagt ihr, der Liebste wacht,
Während in Morpheus' Macht
Sie schläft!

Italienisches Volkslied.

Spazieren ging ich eines Tags
Am Meeresstrand,
Und denkt nur, ich verlor allda
Mein Herz im Sand.

Ich fragte alle Schiffer dann
Von fern und nah;
Und jeder sprach, in deiner Brust
Er's deutlich sah.

Ich hab' kein Herz, du hast jetzt zwei,
Was ist zu thun?
Behalte meins und gib mir deins,
Was sagst du nun?

Digitized by Google

Lied eines fahrenden Ritters.

Nach dem Spanischen.

.....

Mein Schmuck sind Waffen und Rüstung,
Mein Zeitvertreib ist der Krieg;
Als Lampe leuchtet ein Stern mir,
Wenn auf feuchter Erde ich lieg'.

Meine Reisen sind lang, doch kurz ist
Mein Schlaf, weil ich deiner stets denk';
Ich wand're von Hügel zu Hügel
Und küsse dein liebes Geschenk.

Von Meer zu Meer trägt ein Schiff mich,
Von Land zu Land mich ein Pferd;
Eines Tages wird das Glück doch mir hold sein,
Eines Nachts dich küssen ich werd'!

Huitain.

Nach dem Französischen des Clemens Marot.

.....

Ich bin nicht mehr, was ich einst war,
Und Gram vergrößert nur mein Leid;
Der Jugend Glück, der Jugend Kraft
Sank in das neid'sche Grab der Zeit.

Digitized by Google

Ja, ich war fromm! Mich hat zumeist
Des Gottes Amor Dienst ergötzt;
Wär' ich noch jung, ich glaube fast
Ich wäre noch viel frömmer jetzt.

Der Jugend.

Nach dem Italienischen.

Das Schlachtenroß, den Tod verachtend, eilet
Zum blut'gen Feld mit ungestümer Wuth,
Doch wenn es ungezäumt im Grase weilet,
Verliert's den Feuerblick und stolzen Muth.

Krystallen blickt der Bach, vom Berge gleitend,
Und nimmt der Oreaden Formen auf,
Doch träge durch das sumpf'ge Thal hinschreitend,
Trübt bald verhaßtes Unkraut seinen Lauf.

Das Schiff mit stolzem Mast durch Sturm und Wetter
Hin auf dem unheilschwang'ren Weltmeer fährt,
Doch, träg' im Hafen, faulen seine Bretter,
Sein Segeltuch gefräß'ge Motten nährt.

Der Jugend Muth laß nimmer dir umgarnen
Durch schlaffe Ruhe, die den Geist erdrückt;
Laß dich vor ihr, wie vor dem Schlimmsten, warnen,
Ein Lorbeer nie sonst deine Stirne schmückt.

Digitized by Google

Auf dem Tejo.

Nach dem Portugiesischen.

Dem Mond entströmt auf seinem Wolkenpfade
Ein schwacher Strahl in dieser Schreckensnacht;
Die hohen Wellen thürmen sich mit Macht
Und schlagen wild an's düstere Gestade.

In Wellentobsucht wird kein Kahn sich wagen;
Die Schiffer ruh'n; sag' einz'ge Laura, mir,
Wer freut jetzt deines Blicks sich, wo ich hier
Verzweifle? Du, mein Leben, darf ich fragen?

Wie ich so rief in tiefstem Herzeleide
Sah ich mich um, o denkt doch, Laura saß
Als Freudensbotin dicht an meiner Seite.

Des Tejo Sturmeswüthen ich vergaß,
Und sicher fuhr mein Kahn durch's graufe Wehen;
Nie hab' ich solche schöne Nacht gesehen!

Lied.

Nach dem Portugiesischen des Gil Vicente.

Wach' auf, wenn du noch schlummerst, Schatz,
Schon lacht der Morgenstrahl.
Mach auf die Thür'
Und folge mir
Durch Wiesen, Berg und Thal.

Digitized by Google

Mit nackten Füßen komm', haſt du
Die Schuh' nicht gleich bereit;
Es führt der Paß
Durch naſſes Gras
Und Flüſſe, tief und breit.

Valladolid.

Nach dem Spaniſchen.

Mit friſchem, frohem Herz ich zog von Burgos nach Valladolid;
Doch heute war zu langſam mir mein ſchnellſtes Pferd, auf dem ich ritt.

Ein Pilger mir entgegen kam, gar alt und grau und ſchwach er war;
„Die Dame, die du ſuchſt," er ſprach: „ſah heut' ich auf der Todtenbahr'.

Die Ritterſchaar im Waffenſchmuck, und Edeldamen, jung und ſchön,
Sah weinend ich um dich und ſie in ihrem Leichenzuge gehn."

Als er dies ſprach, da ſank ich hin, daß faſt wie todt im Staub ich lag,
Ich glaubte, daß mein Herze bräch', und weinte laut den halben Tag.

Digitized by Google

Am Abend stand ich wieder auf, bestieg mein schnelles Pferd und ritt,
So rasch es laufen konnte, durch die Eb'ne nach Valladolid.

Und bald war auf dem Kirchhof ich und klagte laut an ihrem Grab:
„Die Hoffnung floh, mein Lieb ist hin; o nimm mich doch zu dir hinab!"

Und eine süße Stimme klang aus tiefer Gruft zu mir herauf:
„Steh' auf, steh' auf! dein Klagen hör' ich wohl, Geliebter; stehe auf!

Verlasse diesen düstern Platz, denn du vergrößerst meine Pein;
In Waffenwerk und Liebe wird Gott sicher Gnade dir verleih'n.

Obgleich im Grab mein Bette ist, in Liebe dein mein Herze denkt;
Geh', daß ich ruhe, und ich fleh' zu Gott, daß er dir Friede schenkt!"

Fragen.

Portugiesisches Lied.

Schön ist von Wuchs sie und Gesicht,
Und Treu aus ihren Augen spricht.

Digitized by Google

Sag', Schiffer, der du auf dem Meer
Hinſegelſt ſpät und früh,
Ob Segel, Boot, ob Abendſtern
Nur halb ſo ſchön wie ſie?

O Held im Waffenſchmucke, dich
Der Frage unterzieh',
Ob Schwert, ob Pferd, ob Schlachtgewühl
Nur halb ſo ſchön wie ſie?

Sag', Hirt, der unterm kühlen Baum
Der Schafe wacht allhie,
Ob Heerde, Thal, ob Bergeshöh'
Nur halb ſo ſchön wie ſie?

Epigramme.

1.

Halte den Mann nicht für alt, weil kahl bis zum Halſe ſein Schädel,
Zeigt doch auch wallendes Haar Frauenjugend nicht an.

2.

Reichthum häufet auf Reichthum der unerſättliche Geizhals,
Doch er genießet ihn nur wie der Eunuche ein Weib.

3.

Sieh' den verachteten Stein; er bettelt nicht, haßt nicht und liebt nicht,

Digitized by Google

Und es kümmert ihn nicht fremder Menschen Geschick.
Betest du, höret er nicht zu und ist deshalb zu verwundern,
Daß man von jeher daraus göttliche Bilder gemacht?

4.

Wie der Rauch in der Luft sich stets bewegt nach dem Winde,
Also richtet das Recht sich nach der herrschenden Macht.

5.

Singet ein Loblied dem Wein, der Wunden und Sorgen vertreibet
Und zur Ruhe des Grabes schneller als Wasser uns führt.

6.

Weshalb trägst Du zur Schau den giftigen Neid und den Aerger?
Für ein langes Gesicht ist doch das Leben zu kurz!

7.

Tief zur Erde hin neigt der fruchtbeladene Baum sich,
Nur das leere Gezweig raget zum Himmel empor.
Still und niedergebückt der Weise bescheiden dahingeht,
Aber erhobenen Haupt's schreitet der Dummkopf einher!

8.

Wie doch so heilig und ernst der Pfarrer am Sonntage predigt,
Aber am Werktag befolgt seine Ermahnung er nie.
Heuchler nennest du ihn mit Unrecht; es zeigt uns ein Lahmer
Mit der Krücke den Weg ohne ihn selber zu gehn.

Digitized by Google

9.

Harmloser Menschen Vertrau'n zu täuschen, das nennest
du Klugheit;
Ist es wohl männlicher Muth Einen zu tödten, der schläft?

10.

Halte die Menschen für Narr'n und säe den Samen der
Dummheit,
Ausgedehnt ist das Feld, das zur Verfügung dir steht.
Folge niemals dem Drang des Herzens, die Welt zu veredeln,
Denn man reißt dir den Grund unter den Füßen hinweg.

11.

Wer dem Bösewicht Gutes erweiset, der pflügt in den
Lüften,
Malt auf das Weltmeer ein Bild, wäschet mit Wasser den
Wind.

12

Sei vernichtet der Feind, durch Milde es immer geschehe,
Wie im Winter der Schnee Blumen des Herbstes begräbt.

13.

Besser zischende Schlangen als zankende Frau'n zur Ge-
sellschaft;
Erstere haben im Zahn, letztere überall Gift

14.

Jeder rühmt sich als Held, so lang er kein Schlachtfeld
gesehen,

Digitized by Google

Dieſes Vergnügen ihm gönnt; ſpäterhin könnt' er's nicht mehr.

15.

Weder Muſik noch Dichtkunſt du pflegeſt, noch ſonſtige Künſte;
Folgerecht eſſe nun auch Gras, wie ein anderes Vieh.

16.

Durch Entſagung der Hoffnung Nirwana leicht man erringet;
Dieſer Seligkeit bringt täglich uns näher die Welt.

17.

Niemals ändert der Menſch den angebor'nen Charakter;
Einen Hundeſchwanz machſt kerzengerade du nie.

18.

Ach, ich würde ſo gern die Tugend der Dankbarkeit üben,
Gäbe die Welt mir dazu mehr Veranlaſſung nur.

Indiſche Spruchweisheit.

1.

Nachtigallen und Droſſeln in Wäldern und koſigen Gärten,
Die ihr mit Liedern uns labt: wohnet in Käfigen nun!
Alſo belohnet der Menſch begeiſterte Sänger der Freiheit,

Digitized by Google

Ungehinderten Flug läßt man dem piependen Spatz.
Aehnlich schmachtet der Weise in Fesseln gelehrter Systeme
Während gewöhnliches Volk Leben und Freiheit genießt.

2.

In der Tiefe verbirgt das Meer die köstliche Perle,
Aber gaukelnd zur Schau werthlose Pflanzen es trägt.

3.

Ein zufriedenes Weib, ein fleißiges, treues, geschicktes,
Ist und bleibet des Glücks wahrhafte Göttin allein.

4.

Seht, wie die liebliche Maid am häßlichen Gatten sich freuet!
Duftet die Blume nicht auch, wenn sie ein Schurke begießt?

5.

Buße reinigt von Mord, selbst wenn an Brahmanen begangen;
Eines Freundes Verrath sühnet kein irdisches Thun.

6.

Seht dort den stattlichen Mann und hört, wie so weise er redet,
Sagt dann, wie's kommt, daß sein Herz niedre Gedanken bewegt.
Freund, die Antwort ist leicht, — das wohlgedüngte Gefilde
Schneller als mageres Land Dornen und Disteln erzeugt.

Digitized by Google

7.

Ach, das Unglück verfolgt auf Wegen und Stegen mich ewig;
Würde ich Waschfrau, es ging nackend mir Jeder zu Trotz.

8.

Vier der Mittel erschuf einst Gott zur Besiegung der Feinde,
Wie man die Weiber bezwingt hat er zu sagen versäumt.

9.

Wissen, das schönste Juwel, es ist das beste Vermögen,
Weder Verwandter noch Dieb dir es zu rauben vermag.
Weniger nimmer es wird und wärst du der größte Verschwender,
Der die Andern damit täglich und reichlich beschenkt'.

10.

Saget, weshalb doch das Geld so manches Unglück verschuldet?
Ach, weil so selten, ja nie Schutz bei den Guten es sucht.

11.

Männer denken an Geld, und Jünglinge denken an Liebe,
Greise an baldigen Tod, Arme an Alles zugleich.

12

Wer gesammelte Schätze dem Menschenfreund zur Verwaltung
Gab, der machte davon sicher den besten Gebrauch.

Digitized by Google

13.

Der hat Alles gehört, gesehn, vollbracht und gelesen,
Welcher mit ruhigem Muth jeglicher Hoffnung entsagt.

14.

Kahl ist das alternde Haupt, und zahnlos der trockene Mund ist,
Und von Unrath und Schmutz strotzet der schlotternde Leib;
Almosen füllen den Bauch, jedoch das Schlimmste von Allem
Ist, daß dem Herzen noch nicht Sehnsucht nach Liebe erstarb.

15.

Wo man den Thoren nicht ehrt, wo die Früchte des Feldes gedeihen,
Und die Hausfrau nicht zankt, wohnet die Göttin des Glücks.

16.

Heisere singen, es dichten die Narren, nach Sinnengenüssen
Greisen gelüstert's; es wird närrischer täglich die Welt.

17.

Orden und Titel verachte; die wirksamste Ehrenbezeugung
Ist und bleibet allein: Pfaffen-Verfolgung und -Haß.

18.

Wenn du beim Tadel verstummst, bei fremden Weibern erblindest,
Vor dem Raubmord erlahmst, Alles dereinst du besiegst.

Digitized by Google

19.

Hitze entstrahlet dem Mond und süß wird das wogende Weltmeer,
Daß die Frauen nun treu, das bezweifle nicht mehr.

20.

Willst du die Menschheit befrei'n von Aberglauben, so wisse:
Dummen und Frommen ergeht's gut auf der Welt nur allein.

21.

Was zur Ernährung des Bauchs dir dienet, das nenne dein eigen;
Jeder, der mehr noch verlangt, werde als Räuber bestraft.

22.

Wer sein Geld nicht genießt, noch spendet, besitzet nicht Reichthum,
Und dem Strohmann er gleicht, schützend für Andre das Korn.

23.

Schöne Gedichte er macht, und ist doch der Häßlichkeit Ausbund;
Uebelriechender Mist duftende Blumen erzeugt.

24.

Krümme den Rücken; man haut die graden Bäume im Walde
Nieder vor Allen, und läßt krumme hingegen am Platz.

Digitized by Google

25.

Nie wirst ein lockeres Weib durch stete Bewachung du zügeln;
Hieltest jemals den Wind mit den Armen du fest?

26.

Redet die Zunge nichts Schönes, so ist sie ein fleischiger Fetzen,
Den man aus Furcht vor dem Wolf zwischen die Zähne gesteckt.

27.

Daß die Menschen die Wahrheit verachten, das find' ich natürlich;
Schweine verachten das Gold, Eulen das sonnige Licht.

28.

Werke der Dichter und Denker der Schwätzer beharrlich begeifert;
Wie doch ein zahnloser Hund markige Knochen benagt!

29.

Unbefriedigte Wünsche verursachen heftige Schmerzen,
Besserer Einsicht zum Trotz weiter sie leben im Herz.

30.

Reiher mit scharfem Gesicht und schnell beweglichen Krallen
Fassen den harmlosen Frosch, wenn sie sich schlau ihm genaht.
Aber der lästernde Feind erdrückt den edelsten Menschen,
Stände verborgen sein Haus auch an dem Ende der Welt.

Digitized by Google

Thanatopsis.

Als erbarmungsloser Pred'ger steht der Tod im Weltenall,
Sarg und Grab sind seine Kanzeln, seiner mächt'gen Stimme Schall
Kann kein Herze sich verschließen; ewig ohne Rast und Ruh
Ruft er ringsum tausendstimmig dir „memento mori" zu.

Jeder Mensch ist ein Antäus, von der Erde Mutterherz
Nimmt er Kraft zum Daseinskampfe, Heilung für des Lebens Schmerz.
Alles lebt und webt im Kreise, Neues ward noch nie gesehen,
Und ein ehernes Gesetze heißt: Entstehen und Vergehen.

Blick' hinauf zu den Gestirnen: eines kommt, das and're geht;
Blick' zur Erde: ganze Völker werden dort zu Staub verweht.
Darum wisse, wie's auch immer deine Eigenlieb' verletz',
Dir allein zur Liebe ändert niemals sich ein Weltgesetz.

Zu dem Staub, dem du entnommen, kehrest du dereinst zurück,
Und in Erde wird verwandelt all' dein Leiden und dein Glück;

Digitized by Google

Und es senkt hinab die Blume ihre Wurzeln bis zu dir,
Daß aus deinem Staub sie sauge holden Duft und Blüthenzier.

Einmal kommt auch deine Stunde, kommt wohl wie ein Dieb der Nacht,
Kommt wohl wie der Blitz des Himmels plötzlich in den Eichen kracht,
Kommt wohl wie der Docht erlischet, dem's zuletzt an Oel gebricht,
Kommt wohl heimlich wie der Schlange giftgetränkter Zahn dich sticht.

Kommt sie, wenn du heiter wandelnd auf des Glücks und Ruhmes Höh'n
Gern zum Augenblicke sprächest: Weile doch, du bist so schön?
Kommt sie, wenn als Greis du schlotterst, matt durch's ird'sche Jammerthal?
Laß die Fragen! Eines weißt du; eines nur — sie kommt einmal.

Auf dem letzten Lager liegst du einstmals bleich, erstarrt und kalt,
Und du weißst nicht, wer dann trauernd mit dir hin zur Grube wallt;
An den Leuten auf der Straße trägt man deinen Sarg vorbei,
Und der Eine fragt den Andern, wer denn da gestorben sei.

Digitized by Google

Und von dir ist dann die Rede. Wenig sagt ein theurer Sarg;
Auch ein prächt'ges Marmor-Denkmal ist an Liebesworten karg;
Und was auch an deinem Grabe der bezahlte Priester spricht,
Es verhallet in dem Winde, *starbst du einem Herzen nicht!*

Aus dem Orient.

1.

Wenn du tausend Freunde hast,
Hast du keinen zu verlieren;
Hast du aber *einen* Feind,
Wirst du überall ihn spüren.

2.

Seine Zunge brauche, wer
Nichts mit seinen Händen schafft;
Deßhalb ist der Fuchs so schlau,
Weil's ihm fehlt an Körperkraft.

3.

Willst du froh durch's Leben schreiten,
Ohne Kummer, ohne Streiten,
Willst du ohne Sorgen sein,
Mußt du zwei der Dinge meiden.

Digitized by Google

OF CALIFORNIA

Erſtens: nimm dir nie ein Weib;
Haſt du eins, laß ſchnell dich ſcheiden.
Iſt ſie ſchön, dann denkt ſie nur,
Wie ſich recht kokett zu kleiden;
Iſt ſie reich, dann wird ſie oft
Bitt're Kränkung dir bereiten;
Iſt ſie häßlich, kannſt du dich
Nicht an ihrem Anblick weiden;
Iſt ſie dumm, wird dich um ſie
Selbſt der Teufel nicht beneiden;
Sei die Ehe, wie ſie will,
Eine Frau ſchafft immer Leiden.
Zweitens, leihe niemals Geld,
Wenn auch gleich von allen Seiten
Freunde dir gefällig ſind,
Und es heißt für Ewigkeiten,
Ohne Schuldſchein, ohne Zins,
Ohne alle Sicherheiten,
Kannſt du haben, was du willſt.
In nicht allzuferuen Zeiten
Sprichſt du ſicherlich nicht hoch
Von der Freunde heil'gen Eiden.
Darum merke: ſollen dich
Niemals Noth und Gram begleiten,
Bleibe ſtets gewiſſenhaft
Ferne von genannten Beiden;
Niemals wird an deinem Blick
Schadenfroh ein Feind ſich weiden

Digitized by Google

Knappe und Ritter.

Nach dem Holländischen.

.....

Es zogen Knapp' und Rittersmann
Einst einen steilen Berg hinan:

„Besteige diesen Baum sogleich,
Und hol' das Täubchen von dem Zweig!"

„Zu schwach, so scheint's, ist dieser Baum,
Ich glaube, Herr, er trägt mich kaum."

Kein Wort der Ritter sprach darauf
Und klettert' selbst den Baum hinauf.

„Mein Meister tödtlich fiel verletzt,
Wer zahlet meinen Lohn mir jetzt?"

„Es wird dein Lohn dir nicht entgeh'n,
Im Stalle Pferd' und Wagen steh'n."

„Was Wagen und was Pferde, nein!
Ich will dein jüngstes Töchterlein!" — —

Der Knapp' als Ritter thront im Schloß,
Und jagt zu Pferd mit stolzem Troß.

Digitized by Google

Der Müller von Gosport.

Nach dem Englischen.

.....

Der Müller von Gosport, schon lange ist's her,
Der hatte drei Söhne, die liebte er sehr;
Er rief sie einst zu sich und trauernd er sprach:
„Ich sterbe, bei Gott, noch am heutigen Tag!"

Dann sprach er zum ältesten Sohne gewandt:
„Ich will dir die Mühle mit zittender Hand
Verschreiben zum Erbe; doch bin ich kein Thor —
Was hältst du vom Moltern? Das sag' mir zuvor!"

„Aus jeglichem Sack mit Getreide beschwert
Eine Hand voll nur ist's, was mein Herze begehrt;
Und hab' ich's gemahlen, dann nehme ich auch
Eine weitere Handvoll, das ist so mein Brauch!"

„O Dummkopf!" der Alte gar wüthend nun schrie,
„Ein tüchtiger Müller wirst du nimmer und nie;
Gäb' ich dir die Mühle, o Jammergeschrei,
Bald wär's mit dem ganzen Geschäfte vorbei!

Dann rief er an's Bette den andern Sohn,
Und seufzte: „Das Ende, ach, nahet mir schon,
Die Mühle ist dein, aber sag mir zuvor,
Was hältst du vom Moltern? Du bist doch kein Thor!"

Digitized by Google

„Aus jeglichem Sack, mit Getreide beſchwert,
Die Hälfte nur iſt's, die mein Herze begehrt;
Und iſt es gemahlen, dann nehme ich auch
Noch einmal die Hälfte, das iſt ſo mein Brauch!“

Da drehte der Alte ſich mürriſch herum:
„Zum Müller,“ er ſchrie, „biſt du wahrlich zu dumm,
Gäb' ich dir die Mühle, o Jammergeſchrei,
Bald wär's mit dem ganzen Geſchäfte vorbei!“

Da rief er den Jüngſten und ſprach: „O, mein Sohn,
Mache ſchnelle, es nahet das Ende mir ſchon,
Die Mühle ſei dein, aber ſag' mir zuvor,
Was hältſt du vom Moltern? Du biſt doch kein Thor!“

„Das Moltern hat immer mir Freude gemacht,
Hab' ſtets nur beim Mahlen an's Moltern gedacht,
Nehm' alles Getreide und ſtehle den Sack,
Das nenne ich Moltern nach meinem Geſchmack.

„Dein Handwerk du kennſt!“ ſprach der Alte alsdann,
„So kommt man als ehrlicher Müller voran;
Die Mühle iſt dein und mein Segen dazu!“
Darauf ging er ein in die himmliſche Ruh

Die Stiefmutter.

Chineſiſch.

In der Näh' des Kaiſerſchloſſes fand man einen Mann erſchlagen,

Digitized by Google

Und der Häſcher Schaaren eilten um den Mörder zu erjagen.
Als der blut'gen That verdächtig, bald ſie nun zwei Brüder fingen,
Die mit tiefgeſenkten Blicken in des Leichnam's Nähe gingen.
Eine Wunde hatt' der Todte; Einer war mithin der Thäter,
Aber keiner von den Beiden ward am and'ren zum Verräther.
Jeder ſprach, er ſei's geweſen; hätte Beide man gehangen,
Hätte das Gericht des Kaiſer's ſicher einen Mord begangen.
Und man ſchickt' zu ihrer Mutter, um die Sache zu entſcheiden.
„Muß dann einer ſterben," ſprach ſie, „ſterb' der jüngſte von den Beiden!"
Schluchzend ſtottert dies die Mutter, und verwundert ſtutzt der Richter:
„Mütter lieben doch am meiſten ihrer Kinder jüngſtes" ſpricht er.
Dieſer Umſtand nun erheiſchte wahrlich reifliches Erwägen,
Und beſchloſſen wurde, jenen Fall dem Kaiſer vorzulegen.
Dieſer ließ die Mutter kommen. „Hätte anders ich geſprochen,
Hätte ich den Eid, den einſt ich meinem Manne gab, gebrochen.
Ich verſprach, daß ſeinem ält'ſten Sohn aus ſeiner erſten Ehe
Stets ich eine gute, brave Mutter ſei in Wohl und Wehe,

Digitized by Google

Fünfzig Kronen war dein Preis,
Goldesroth und silberweis;
Und er zahlt nach seiner Pflicht,
Sei nun glücklich oder nicht!"

„Welches Kleid soll ich nun anzieh'n?
Sagt es mir, o Mutter traut;
Ob ein weißes oder rothes,
Was geziemt sich einer Braut?

Soll das schwarze Kleid ich tragen,
Das die Schwester einst genäht?"
„Kind, du mußt nicht zu viel fragen,
Wisse: Deine Reise geht
Ueber dunkle, rauhe Wege;
Kleide schnell dich ohne Weilen,
Jener bunt geschmückte Rappe
Wird mit dir von hinnen eilen!"

2.

Nicht weit sie ritt, da tönte laut
In's Ohr ihr ein bekannter Klang;
„Ihr Glocken," seufzte weinend sie,
„Ihr läutet mir zum Grabesgang"

Am Schmerzensfee*) sah eine Schaar
Von Geistern sie im Schneegewand,
Und ihre Schattenboote trieb
Ein wilder Sturm zum Uferstrand.

*) Man glaubte früher, daß Frankreich von der Bretagne durch den Schmerzensfee (Lac de l'angoisse) und das Blutthal (vallée du sang) getrennt sei.

Digitized by Google

Und die Geister folgten ihr
Bis dem Blutesthal sie nah;
Wilde Schreckensformen sie
Hinter ihrem Rappen sah.

Des Bewußtseins ganz beraubt,
Leichenblaß und stumm und krank
Vor der Thüre des Baron's
Regungslos sie niedersank.

3.

„Tina, Tina, wache auf,
Setz' Dich an den Heerd so traut,
Festlich ist der Tisch gedeckt,
Alle warten auf die Braut!"

Am Kamin steht der Baron,
Schwarz ist seiner Locken Haar;
Doch sein Bart ist silberweiß,
Feuer sprüht sein Augenpaar.

„Die Maid in ihrer Jugend Zier,
Die wünschte ich schon lange mir.
Komm' her, geliebtes Mägdelein,
Mit mir durch alle Zimmer geh'
Und meinen Reichthum dir beseh'!"
„Baron Janioz, ich sage nein,
In Schätzen find' ich nicht mein Glück,
Bring' nach der Mutter mich zurück!"
„Mein Keller ist mit Wein gefüllt
Trink', daß er deinen Kummer stillt."

Digitized by Google

„Viel schöner doch das Bächlein blinkt,
Wo meines Vaters Heerde trinkt.“
„An Kleidern wähle, was die Stadt
Am Theuersten und Besten hat.“
„Am schönsten ist ein Wollgewand,
Gemacht von meiner Mutter Hand.“
„Den Gürtel nimm an Steinen schwer,
In allen Farben schillert er.“
„Der Gürtel mich viel besser schmückt,
Den meine Schwester mir gestrickt.“

„Jedes Wort ist rauh und kalt,
Trotz aus deinem Auge strahlt.
Der Preis für dich, er sei verflucht,
Verflucht mein Herz, das dich gesucht!
Narr, der ich war -- für Alles das
Ernt' ich nur Thränen, Spott und Haß.“

4.

„Vöglein ich beneide euch,
Munter seid und glücklich ihr;
Ihr durcheilt die Lüfte frei,
Und ich bin gefangen hier.
Elend wohnt in meiner Brust,
Ihr seid' voller Freud und Lust,
Fliegt nach meiner Heimat Dorf
Grüßet meine Freunde all!
Vater grüßt und Mutter grüßt,
Grüßt die Mutter tausendmal!
Sagt dem Bruder leise, leise,
Ich vergäb ihm -- Glück zur Reise!“

Digitized by Google

Monde schwanden. Zur Mitternacht
Kein sterblich Aug' im Hause wacht;
Die Stille ward durch Nichts gestört
Als plötzlich an der Thür' man hört
Geheimnißvollen Trauersang.
„Vater, Mutter," leis' es klang,
Eilt zum Priester, daß geschwind,
Eine Seel' er aus Gefahr
Betend rette — euer Kind
Lieget auf der Todtenbahr!"

Aesthetische Frömmigkeit.

Vergebens heut' ertönet
Der Kirchenglocke Klang,
Zum Gotteshause führet
Mich heute nicht mein Gang.

Vertheid'gen aber will ich's
Am ewigen Gericht;
Hört: mein Gesangbuch passet
Zu meinem Kleide nicht!

Stein und Fluch.

Frei nach Longfellow.

Ich warf einen Stein in der Lüfte Reich,
Wohin er fiel, das blieb mir gleich.
Seht nur, wie hoch ein alter Mann
Einen schweren Stein noch schleudern kann.

Digitized by Google

Einen Fluch ich laut in die Lüfte rief
Und glaubte, daß rings Alles ſchlief,
Und Niemand hörte durch die Wand
Das Wort, das meinem Mund entſchwand.

Am Tag darauf mit wundem Kopf
Schritt hin des Weg's ein armer Tropf;
Es wiederholt' mein jüngſter Sohn
Den derben Fluch, der mir entflob'n.

Alte Sage.

Es fliegt ein mächt'ger Vogel,
Erzählt die alte Mähr',
Beſtändig zwiſchen Sonne
Und Erde hin und her.

Und fliegt er zu den Kranken
Und küßt ſie auf den Mund,
Dann werden augenblicklich
Sie wiederum geſund.

Und mit dem Gift der Krankheit
Eilt er zur Sonn' zurück,
Und dort wird es verzehret
Von ihrem Strahlenblick.

Digitized by Google

So küßt des Elends Lippen
Ein mitleidvolles Herz,
Und seliges Bewußtsein
Trägt es dann himmelwärts.

Dort sonnt es sich in reiner
Erhab'ner Seligkeit,
Weil einen armen Menschen
Vom Elend es befreit.

Das Senfkorn.

Als Gautama eines Tages predigt' seine heil'gen Lehren,
Kam zu ihm ein Weib, verzweifelt, mit dem Auge voller Zähren.

Und ihr liebes, einz'ges Kindlein lag erstarrt ihr in den Armen;
„Schenke ihm das Leben wieder, Buddha!" sprach sie, „hab' Erbarmen!"

„Bring' ein Senfkorn aus dem Hause, wo der Tod nicht eingekehret,
Und dann sei dir, liebe Tochter, deine Bitte gern gewähret!"

Mit dem Kinde auf dem Arme sie von Haus zu Haus nun eilte,
Doch sie hört dieselbe Antwort immer, wo sie fragend weilte.

Digitized by Google

In den Dörfern und den Städten, überall im ganzen Lande
War kein einz'ges Haus zu finden, das des Todes Macht nicht kannte.

Ueberall wo Menschen wohnten, sah sie nichts als Leidsgenossen,
Daß um ihres Kindleins Ende ihre Thränen nicht mehr flossen.

Still hat sie es dann begraben; sie verstand nun Buddha's Lehre,
Zur Ertragung deines Schicksals keine Wunder du begehre.

Deinen Kummer laß im Meere allgemeinen Elends münden,
Ewig-wahren Frieden kannst du nur in Buddha's Ruhe finden.

Lied.

Nach dem Französischen des Pierre Rogiers.

.....

Wer nie ihr in das Antlitz sah,
Träumt' nie von wahrer Seligkeit;
Auch ward er in's Geheimniß nie
Vollkomm'ner Schönheit eingeweiht.

Ihr Reiz dem Himmel selbst entstammt,
Die Nacht mit Tageslicht sie ziert;
O glücklich, wer in ihrer Näh'
In stillem Schau'n sein Herz verliert.

Digitized by Google

Frühling.

Ein Ghasel.

Endlich von dem Winterschlafe ist die Erde aufgewacht,
Neu belebt und neu gestärket, steht sie da in voller Pracht;
Und sie hat mit Wohlgerüchen Zauber ihrem Kleid verliehn,
Hat im Morgenthau gebadet, der vom Blatt und Halmen lacht.
Milde Boten künden strahlend, daß ihr Bräutigam sich naht,
Daß zur frohen Hochzeitsreise sich die Sonne aufgemacht.
Wie doch ihre Wangen glühen, wie die Pulse schneller gehn,
Da die Kunde seiner Ankunft alle Vögel auch gebracht.
Stolz und zagend in Erwartung, steht die sehnsuchtsvolle Braut,
Von der zarten Himmelsbläue hoffnungsselig überdacht.

4. Buch Mose, Kapitel 22.

Einstmals nach dem Rathschluß Gottes
Ritt auf einer Eselin
Bileam, der Sohn von Beor,
Nach dem Volke Balaks hin.

Bald jedoch ward in Jehova
Eine and're Ansicht reg',
Und er stellte einen Engel
Jenem Langohr in den Weg.

Digitized by Google

Einen Feuersäbel hielt der
Himmelsbote in der Hand,
Daß das arme Thier vor Schrecken
Plötzlich regungslos da stand.

Bileam doch ungerochen
Keinen Schabernack man spielt,
Und er schlug so lang den Graurock
Bis er eine Rede hielt.

Was er sprach, war weder klassisch,
Weder sinnig, noch gelehrt;
Doch in Glaubenssachen haben
Eselsreden großen Werth.

König Froda.

Nach dem Dänischen des Schack Staffeldt.

Beim Trinkgelag im Heldenkreis
Einst König Froda sinnend saß,
Und zu dem Skaldensang er ernst
Die Krieger mit den Blicken maß.

„Sagt", rief er dann im Donnerton,
„Sagt, wer zur Stunde der Gefahr,
Als mir der Tod in's Auge sah,
Von Euch hier der Getreuste war!

Digitized by Google

Wer als ein Freund mir Beiſtand lieh
Leer' dieſen Becher, tief und weit;
Hoch auf dem Thron — bei Thor ich ſchwör's —
Da muß er ſitzen mir zur Seit'!"

Und geltend machte mancher Held
Sein Recht auf den verſproch'nen Preis,
Und prahlt' von ſeiner Tapferkeit
Und ſeinem Rathe, klug und weiſ'.

Ein Hoch auf den geliebten Fürſt
Aus allen Kehlen dann erklang,
Und Froda war ſo tief gerührt,
Daß freudig er vom Throne ſprang.

Und einen alten Mann ſah ſtehn
Er hinter dieſer Heldenſchaar,
Der ſprach kein Wort, kein Glied er regt',
Sein Kleid war ſchmucklos, grau ſein Haar.

„Hör', alter Simpel, nenneſt du
Nicht eine That des Ruhmes dein?
Hinweg! Dein werthlos Leben ſoll
Verdammt zu Schand' und Elend ſein!"

„Als Gulland's Fürſt dein Gaſt einſt war,
Weil er vertraute deinem Wort,
Da dingteſt einen Schergen du
Zu ſchwarzem Werk, zum Meuchelmord.

Digitized by Google

Ich ließ ihn ziehn in finstrer Nacht,
Ich ließ ihn abziehn, wie er kam,
Daß dem nicht, der einst von dir spricht,
Zu Kopfe steigt das Blut der Scham."

„Nein, werthlos war dein Leben nicht,
Komm her, des Bechers Trunk sei dein;
Wer seinen Herrn vor Schande wahrt,
Der muß sein treuster Freund wohl sein!"

Sara's Armband.

Maurisches Lied.

.....

Mein Armband in den Brunnen fiel, es liegt auf dunklem Grund;
Ach, was ich ihm nun sagen soll? Gott öffne mir den Mund!
Mit diesem Schmucke sank mein Herz in's Wasser tief und blau,
Er hält mich wohl für untreu jetzt und nimmt mich nie zur Frau.
Er gab ihn mir zum Abschied einst mit Thränen im Gesicht,
Ach, was ich ihm nun sagen soll? Ach Gott, ich weiß es nicht!

Es waren Perlen schön und ächt in Silber fein gesetzt,
Die ich mit Freudenthränen, ach, gar oftmals hab' benetzt.

Digitized by Google

Er gab sie mir zum Abschied einst, auf daß ich immer wüßt'
Daß seine reinen Lippen mich zum Stand der Braut geküßt,
Und daß ich nimmer hören sollt' was Schmeichlerzunge spricht —
Was ich darauf ihm sagen soll? Ach Gott, ich weiß es nicht.

„Von Silber und von Perlen nicht, von eitlem Flimmerschein,"
So spricht er, „sollte das Geschenk für Meinesgleichen sein;
Von Jaspis und von Onix wohl, von hellem Diamant,
Der stets in and'ren Farben glänzt, wenn du ihn umgewandt;
Ein falsches Herz mit echtem Schmuck wirft ein gar traurig' Licht" . . . .
Was ich darauf ihm sagen soll? Ach Gott, ich weiß es nicht.

Er denkt, daß, als zu Markt ich ging, mit Andern hab' geschertzt,
Und daß ich einen Andern hier am Brunnen hab' geherzt;
Daß ich mich falsch und ehrlos hier erging im Liebesspiel,
Wobei mir, sein vergessend, dann der liebe Schmuck entfiel.
So wird er denken sicherlich mit Thränen im Gesicht;
Was ich darauf ihm sagen soll? Ach Gott, ich weiß es nicht.

Digitized by Google

Er ſagt, daß alle Frau'n der Welt ſich gleichen auf ein Haar,
Er ſagt, daß ich ihn nur geliebt, ſo lang er bei mir war;
Er ſagt, daß ich ihn gleich vergaß, als er nach Tunis zog,
Daß ich mit jedem Wort und Kuß ihn freventlich betrog.
O Mißgeſchick! O armes Herz! Wenn er ſo zu mir ſpricht,
Ob ich dann Lügen ſtammeln ſoll? O Gott, ich weiß es nicht!

Nein! Wahrheit nur und Wahrheit nur, die Wahrheit wird geſagt!
Daß ſeiner ich die lange Zeit inbrünſtig ſtets gedacht,
Daß als ich wonneträumend hier ſein lieb' Geſchenk geküßt,
Es unbemerkt in ſüßer Luſt der Hand entfallen iſt;
Und daß in meiner Seele noch ſo unverfälſcht und gut,
Tief wie der Schmuck im Waſſer klar ſein Angedenken ruht.

Die Klage um Celin.

Nach dem Spaniſchen.

Wenn die Thore von Granada in der Dämm'rung ſind geſchloſſen,
Hört man an dem Vega-Eingang ein Geſtampf als wie von Roſſen;
Langſam und bedächtig ſcheint es, daß die ſtillen Schaaren reiten,

Digitized by Google

Nur die Frauen weinen kläglich, die den Geisterzug
begleiten.
Welcher Thurm fiel? Welcher Stern sank? Welcher
Herrscher starb dahin?
Ja, ein Thurm fiel; ja, ein Stern sank; Weh' und
Klage um Celin!

Dreimal klopfen sie und dreimal rufen sie, das Eisengitter
Oeffnet schnell sich, traurig ziehen ein, gesenkten Blicks,
die Ritter.
Seht sie dort in langen Reihen stehen unter dem Portale,
Gramesdüster die Gesichter in der Fackeln Flammenstrahle.
Jedes Aug' ist voller Thränen, Jeder sieht zur Erde hin;
Jeder kennt die Trauerbotschaft, Jeder weinet um Celin.

Bei dem festlichen Turniere des verfloss'nen Unglückstages
Hat ein Maure ihn erschlagen aus dem Stamme
Bencerrage's.
Alle Edlen aus dem Lande zu dem Fest zusammen kamen,
Und aus hohen Gitterfenstern sah'n herab die holden
Damen.
Heute aber weinen Alle, daß er sank so schnell dahin,
Ja, er war Granada's Liebling; Weh' und Klage um
Celin.

Vor ihm reiten die Vasallen zwei und zwei in Reihen,
klagend,
Und auf buntem Turban Asche als das Trauerzeichen
tragend;

Digitized by Google

Hinter ihm vier seiner Schwestern tief verschleiert sich bewegen,
In gemess'nem Schritte geh'n sie nach des Tambours dumpfen Schlägen.
Schluchzen hört man sie dazwischen, wie sie langsam schreiten hin:
Alle aus der Näh' und Ferne, Alle klagen um Celin.

In dem Purpurleichentuche liegt er lieblich auf der Bahre,
Blaß sind seine Rosenlippen, und sein schwarzes Aug', das klare,
Ist geschlossen nun auf immer; seine Rüstung, sie ist blutig;
Keiner von Granada's jungen Männern war wie er so muthig.
Mit verhüllter Trommel schreitet hinter ihm der Tambour hin —
Ja, es ist kein irdisch' Klagen, dieses Klagen um Celin.

An der Thüre weint der Maure, und es ringen ihre Hände
Maurenmädchen an dem Fenster; ach, das Klagen nimmt kein Ende!
Dick bestreut mit grauer Asche sind der Edlen beste Kleider;
Still, gesenkten Blickes tragen sie die theure Leiche weiter.
Und vor jede Thüre setzen sie die Todtenbahre hin;
Hinter jedem Gitterfenster hört man Klagen um Celin.

Und ein Mütterchen mit mattem Aug' und dünnem Silberhaare,

Digitized by Google

Tritt vor ihrer Thüre Schwelle, wo man hingesetzt die Bahre.
Ja, sie ist's, die ihn gesäugt hat, o, wie fliehen doch die Tage!
Weiß sie, wer beweint wird? Antwort gibt ihr Herz auf diese Frage,
Dann mit lautem Schreie eilt sie durch die Reih'n zur Bahre hin:
„Laßt ihn küssen, eh' ich sterbe, küssen lasset mich Celin!"

Der Mönch.

Nach dem Französischen des Clement Marot.

Den schnellsten Rappen muß er nehmen,
Daß flink es nach dem Städtchen geht!
Und Schlechtes thun, ohn' sich zu schämen,
Das ist's, was unser Mönch versteht.
Ein nüchtern Leben stets zu führen,
Und Christ zu sein ist ihm zu schwer,
Dem Weg der Tugend nachzuspüren
Paßt unserm Mönche nimmermehr.

Sein Eigenthum mit fremden Sachen
Stets zu vermischen er versteht;
Dir bleibt nichts, als sein freundlich Lachen,
Wenn schmunzelnd seines Wegs er geht.
Denn ihm gehört für's ganze Leben

Digitized by Google

Was einmal in die Hand er nahm;
Gewiſſenhaftes Wiedergeben
Paßt unſerm Mönch nicht in den Kram.

Wie man ein arglos Kind bethöret,
Das weder Lug noch Liebe kennt;
Wie man ihm falſche Eide ſchwöret,
Verſteht er aus dem Fundament.
Seid nüchtern, predigt er und mäßig,
Sitzt nimmer auf der Wirthshausbank;
Doch er iſt fett, faul und gefräßig,
Und's Waſſertrinken macht ihn krank.

Franzöſiſches Volkslied.

Die Mutter fragt: Willſt einen Strauß
Von Tulpen oder Nelken?
Er nützet nichts, in einer Nacht
Da wird er ſchon verwelken.
Sie merkt nicht, was mich quält,
Und mir ſchon lange fehlt.

Willſt einen ſchönen Federhut?
Er ſteht dir zu Gebote!
Ach nein, lieb' Mütterlein, er iſt
Doch balde aus der Mode.
Sie merkt nicht, was mich quält,
Und mir ſchon lange fehlt.

Digitized by Google

Die Mutter fragt: Willst einen Mann,
Wohl einen schmucken, feinen?
Ach, laß mich, liebes Mütterlein
Recht bald mit ihm vereinen.
Sie weiß jetzt, was mich quält,
Und mir schon lange fehlt.

Hochzeit.

Provençalisches Lied.

Es werden Glocken klingen,
Margarethe;
Die Sommervögel singen,
Margarethe;
Dann trittst du, du lachst, zum Altare
Orange-Blüthen im Haare,
Margarethe.

* * *

Doch, ach, die Glocken klangen,
Margarethe;
Die Sommervögel sangen,
Margarethe;
Doch traurig dein Kranz ist, o Traute,
Vom Blatt der Cypresse und Raute,
Margarethe.

Digitized by Google

Don Rodrigo's Klage.

Nach dem Spaniſchen.

Am Guadalete-Fluß irrt' Don Rodrigo's Heer,
In achter Schlacht geſchlagen, ohn' Raſt und Rath umher;
Der König, ſchnöd' verlaſſen von Hoffnung, Muth und Glück,
Zog ſich von ſeinen Schaaren im tiefſten Schmerz zurück.

Zu Fuß ging Don Rodrigo, da lahm und blind ſein Pferd,
Es diente ihm zur Stütze ſein ſchartenvolles Schwert,
Es zeigt' ſein ſtarker Panzer, ſchwer und juwelenreich,
Und auch ſein Helm aus Eiſen die Spur von manchem Streich.

Er ſchleppt' auf einen Berg ſich, den höchſten, der da nah',
Wo er zum letzten Male das Schlachtfeld überſah;
Sah ſeine Banner liegen zerfetzt: wie Raſerei
Klang wild ihm in die Ohren der Mauren Siegsgeſchrei.

Ein jeder tapf're Führer des Heer's geflohen war,
Nur nicht die tapf'ren Todten; wer zählt die ſtille Schaar?
Wohin den Blick er ſchickte, war Blut nur auf dem Plan,
Und regengleich dem Auge ein Thränenſtrom entrann.

„Noch geſtern Spaniens König, ein Bettler bin ich nun;
Noch geſtern hatt' ich Schlöſſer, heut' keinen Platz zum Ruh'n;
Noch geſtern hundert Pagen zu meinem Dienſt bereit;
Von Allen auch nicht Einer gibt jetzt mir das Geleit.

Digitized by Google

O Fluch dem Tag, der solches Verhängniß mir gebracht!
O Fluch dem Tag, an dem man zum König mich gemacht!
O Unglück, daß ich heute die Sonne sinken seh'!
O Tod, wie bist du langsam, schreckt dich wohl meine Näh'?

„So süß."

Nach dem Altfranzösischen.

In meines Vaters Garten
Laßt uns der Blumen warten —
So süß.

Der Apfelbäume Düfte
Durchziehen sanft die Lüfte
So süß.

Und unter jenen Bäumen
Da laßt uns ruh'n und träumen
So süß

Es lagen einst darunter
Drei Königstöchter munter,
So süß.

Die Erste hat gesprochen:
Der Tag ist angebrochen!
So süß.

Digitized by Google

Ich höre, sprach die Zweite,
Die Trommel in der Weite,
So süß.

Die Dritte sprach: Zum Streite
Mein Schatz zieht in die Weite,
So süß.

Ich werd' in Kriegsgefahren
Ihm Liebe treu bewahren,
So süß.

Und siegt er oder fällt er,
Die Liebe mein behält er,
So süß.

Das Grab.

Aus dem Angelsächsischen.

Dir ward ein Haus gebaut,
Eh' geboren du warst;
Eh' von der Mutter du kamst
Ward eine Wohnung dir;
Fertig ist sie noch nicht,
Noch weiß man, wie groß sie sein wird,
Doch jetzt ich dir zeige,
Wo einst du wirst wohnen,
Und darnach messe
Ich auch dein Haus.

Digitized by Google

Aus stattlichen Balken
Ist nicht dein Haus;
Es ist niedrig und eng.
Zu den Füßen ist's niedrig,
An den Seiten ist's schmal,
Und das Dach ist nicht höher
Als deine Brust
Kälte und Dunkel
Umgeben dich stets.

Dein Haus ist thürlos,
Doch ist's fest verschlossen,
Denn der Tod hat den Schlüssel.
Dein Erdhaus ist gräulich,
Voll Schauer und Schrecken;
Dort wirst du wohnen,
Von Würmern zertheilt.

Dort legt man dich hin,
Verlassen von Freunden.
Du hast keinen Freund,
Der zu dir kommt und dich fragt,
Ob es auch dort dir gefällt?
Kein einziger steigt
Zu dir hernieder;
Denn bald ruft dein Aussehen
Nur Ekel hervor.

Digitized by Google

Zur moraliſchen Weltordnung.

Zwei muntre Burſchen ſaßen
Im trocknen Dachquartiere;
Der Regen ſtrömte vom Himmel,
Und ſie konnten nicht zum Biere.

Sei ruhig, ſprach der Eine,
Denn dieſe dicken Tropfen
Beweiſen ja Gottes Güte:
Jetzt wachſen Gerſte und Hopfen!

Spruch.

In Natur und Leben herrſchen
Zwei: Das Schickſal und der Wille;
Auf zwei Rädern geht der Wagen,
Doch auf einem ſteht er ſtille.

Langſam reift die ſaft'ge Traube
In dem gold'nen Sonnenſchein;
Doch nur durch die Kraft des Armes
Wird verwandelt ſie in Wein.

Digitized by Google

Traumdeutung.

Nach Walther von der Vogelweide.

.....

Als der Mai gekommen war,
Bin ich hingegangen,
Wo die Blumen wunderbar
Aus dem Grase drangen.

Unter einem kühlen Baum
Sank ich hin in Schlummer,
Und ein zauberischer Traum
Raubte mir den Kummer.

Denn als Fürst in reichem Land
Lebt' ich ohne Sorgen:
Alles zu Gebot' mir stand,
Ja, ich war geborgen.

Gerne schlief' ich jetzt noch dort,
Wenn nicht eine Krähe
Mich durch Schreien immerfort
Störte in der Nähe.

Doch durch eine alte Frau
Ward mir Trost beschecret:
Denn sie hat mir ganz genau
Jenen Traum erkläret.

Digitized by Google

„Zwei und Eins dazu sind Drei,"
Sprach sie, — das war richtig,
„Und mein Daum' ein Finger sei,"
Sprach sie — das war wichtig.

Schanferi.

Orientalisch.

.....

Schanferi, der Keinesgleichen hat als Läufer auf der Welt,
Der den Pfeil, vom Bogen schnellend, einholt eh' er niederfällt,
Hatte einst dem Stamm Salaman bitt're Rache zugedacht,
Und er wollt' nicht ruhen, bis er ihrer Hundert umgebracht,
Neunundneunzig hat er glücklich hingeschickt ins Schattenreich,
Dann jedoch hat hingestreckt ihn einer Keule wucht'ger Streich.
Als den Körper man zum Fraße auf das Feld für Geier trug,
Einer von Salaman's Stamme ihm den Kopf vom Rumpfe schlug;
Trat den Schädel, daß ein Splitter sausend in die Stirn ihm fuhr;
Hin er sank. — So ward erfüllet Schanferi's des Läufers Schwur.

Digitized by Google

Aus dem Westen.

Fern im Westen, wo den Büffel lustig der Dakota jagt,
Wo das fleiß'ge Volk der Biber an den Urwaldsbäumen nagt,
Und der schlaue Wakanpriester herrscht mit seiner Gaukelei,
Hört man Klagen nur und Weinen, hört man lautes Angstgeschrei.

Seht das Weib, das gramverzehrte, händeringend steht sie da,
Vor ihr liegt ihr todtes Söhnchen, das nur vier der Winter sah;
In die Aeste einer Eiche still man nun die Leiche hebt,
Und darüber, langsam kreisend, der gefräß'ge Adler schwebt.

Trostlos dann die arme Mutter hin nach ihrem Wigwam eilt,
Wo auf dünnem Binsenlager still der kranke Gatte weilt;
Krank? Wie starr ist doch sein Auge, kalt und steif ist seine Hand;
Auf dem Weg zum ew'gen Jagdgrund seine Seele sich befand.

Meine Thränen sind getrocknet, stimmet Freudenlieder an,
Wakantanka, unser Herrscher, hat an mir sehr wohlgethan;
Hilflos nun mein liebes Söhnchen nicht durch's fremde Jenseits geht,
Da ihm sorgend ja zur Seite sein getreuer Vater steht!

Digitized by Google

Graf Arnaldos.

Nach dem Spanischen.

.....

Wer hatt' je ein solch Gesichte, heil'ger Priester, keusche Nonne,
Wie der edle Graf Arnaldos bei dem Glanz der Morgensonne?
Fort er ritt zum Jagdgefilde, fort er ritt mit Horn und Hunden,
Den verkappten Falken hatt' er sich an's Handgelenk gebunden.
Atlassegel, Cedermasten, das Verdeck mit Gold beschlagen --
Eh' du solche Barke wahrnimmst, kannst du manchen Morgen jagen.
Atlassegel, Cedermasten, gold'ne Pracht mag wiederkommen,
Niemals doch wird jenes alten, grauen Schiffers Lied vernommen,
Treue mag das Auge strahlen, Hoffnung mag den Busen schwellen,
Niemals lauscht man einem Sange, der beherrscht des Meeres Wellen.
Denn als sang der graue Schiffer, da verstummt' der Stürme Toben;
Wie der Busen einer Jungfrau sanft die Wasser sich erhoben.
Aus der Tiefe Grün der Seestern sich erhob in seiner Schöne,

Digitized by Google

Friedlich nähert sich der Adler in den Bann der Zaubertöne.
„Gott hat Gnade dir verliehen, stolze, herrliche Galeere,
Du nur trotzest den Gefahren auf dem nimmersatten Meere.
Ja, Gibraltar's Felsenriesen und Almeria's falsche Riffe,
Starke Strudel, sand'ge Bänke schaden nimmer meinem Schiffe."
„Lehre mich," rief Graf Arnaldos, „lehr' mich deinen Zauberspalter;
Das Geheimniß deines Sanges laß mich wissen, grauer Alter!"
„Graf Arnaldos, Herzen las ich, kenne der Gedanken Heere,
Doch des Meers Geheimniß lernt man nur in unserer Galeere!"

Frühlingssehnsucht.

Nach Walther von der Vogelweide.

Es hat uns der Winter geschadet sehr,
Denn Felder und Wälder sind alle leer.
O würfen die Mädchen am Weg den Ball,
Dann käme doch sicher der Vöglein Schall.

Ich möchte verschlafen des Winters Zeit,
Denn daß er so mächtig ist, bringt mir Leid;
Doch wahrlich, er wird noch vom Mai besiegt
Und Blumen dann pflück' ich, wo Schnee jetzt liegt.

Digitized by Google

Die drei Jungfrauen.

Nach dem Holländiſchen.

Drei Mädchen gingen einſtens aus
Am frühen Lenzestag;
Sie giengen barfuß, kalter Schnee
Noch auf der Erde lag.

Das erſte Mädchen weinte ſtets,
Das zweite immer lacht',
Die dritte Maid die erſte fragt:
„Sag', was dein Liebſter macht?"

„Warum, warum, o fragſt du mich
Nach meinem treuen Schatz?
Drei Räuber überfielen ihn,
Todt blieb er auf dem Platz!"

Drei Räuber überfielen ihn?
Todt blieb er auf dem Platz?
Sei munter dann und ſuche dir
Gleich einen andern Schatz!

„Drückt' mich ein And'rer an ſein Herz
Mein Tod es ſicher wär',
O Vater, Mutter, lebet wohl,
Ihr ſeht mich nimmermehr!

Digitized by Google

Leb' wohl, mein jüngstes Schwesterlein,
Das oft ich eingewiegt;
Ich geh' zum grünen Lindenbaum,
Dort wo mein Liebster liegt!"

Der wälsche Schrein.*)

Nach Walther von der Vogelweide.

.....

Wie christlich doch der Papst in Rom, o seht doch, unser lacht,
Wenn seinen Wälschen er erzählt, wie er's bei uns gemacht:
„Ja unter eine Krone hab' zwei Deutsche ich gebracht
Sie mögen Unheil stiften nun, ich fülle meine Kasten,
Und führ' sie an den Opferstock, ihr ganzes Geld wird mein,
Und so das deutsche Silber kommt in meinen wälschen Schrein;
Drum Hühner, edle Pfaffen, eßt und trinket wacker Wein,
Die dummen deutschen Laien laßt inzwischen tüchtig fasten!"

*) Im Jahre 1212 erließ, wie Simrock schreibt, Papst Innocenz zu besserer Förderung der Kreuzzüge eine Verfügung, man solle in allen Kirchen Opferstöcke (**truncos**) aufstellen, um darin Beisteuern zur Wiedererlangung des heiligen Landes zu sammeln. — Die in diesem heftigen Ausfall gegen die päpstliche Habsucht erwähnten zwei Deutschen, im Original spöttisch „**zwen' Alman**" genannt, sind Otto und Friedrich II.

Digitized by Google

Klein-Gunver.

Dänische Ballade.

Klein-Gunver sie wandelt am rauschenden Meer
Gern Abends allein;
Ihr Herz ist von Wachs, ihre Seele so rein
Wie Gold nur kann sein.
„Hüt' dich vor Männern, Verräther sie sind!"

Klein-Gunver sie angelt am steilen Gestad
Mit seidener Schnur;
Als Welle auf Welle sich thürmt' und voll Wucht
Dem Ufer zu fuhr.

Es steigt aus der Tiefe, bekleidet mit Schilf,
Ein Meermann bildschön;
Sein Aug' war voll Liebe, seine Stimme so sanft
Wie Harfengetön.

„Klein-Gunver, ich härm' mich bei Tag und bei Nacht
Aus Liebe zu dir;
Mein Leben ist trostlos, voll Unruh' mein Herz,
Hab' Mitleid mit mir!

Komm', reich mir die Hand einen Augenblick nur,
Mein Leben du hast;
In Ruh' schlägt mein Herz, wenn dein schneeweißer Arm
Mich glücklich umfaßt!

Digitized by Google

Das Schilf birgt ein Herz, Klein-Gunver, es hat
Nie Falschheit gekannt;
Die Heimat der Ehre — treuheilige Lieb'
Stets Eingang d'rin fand!"

„Kann heilen mein Arm dir die Qualen der Bruſt,
Bereit ich gern bin;
Schnell, Meermann, greif' zu; o eil' dich ich bitt',
Nimm beide gleich hin!"

Er faßt ſie mit Haſt und ſturmgleich er lacht,
Und zieht ſie hinab.
Der Fiſcher befährt nun mit ſchwankendem Kahn
Ihr rauſchendes Grab.
„Hüt' dich vor Männern, Verräther ſie ſind!"

Theuer.

Nach dem Spaniſchen.

Von dem Berg der Morgenthau
Tauſend Perlentropfen fandt',
Daß ein einzig Röslein nur
In des Thales Au entſtand.

Alſo zahlet in dem Lauf,
Den des Lebens Flucht uns beut,
Tauſend Thränen unſer Herz
Oft für eine winz'ge Freud'.

Digitized by Google

Mann und Weib.

Nach Viktor Hugo.

Wie können wir in unſrem kleinen Nachen
Die Reiſe ſicher auf dem Meere machen,
Vorbei den hohen Klippen? fragt der Mann;
Rudre! ſprach das Weib alsdann.

Wie können der Gefahren wir im Leben
Die uns von frühſter Kindzeit an umſchweben,
Und unſrer Noth vergeſſen? fragt der Mann,
Schlafe! ſprach das Weib alsdann.

Wie können wir, wie auch die Jahre rinnen,
Die Gunſt der Schönheit dauernd uns gewinnen.
Ohn' Liebestrank zu brauchen? fragt der Mann,
Liebe! ſprach das Weib alsdann.

Eichbaum und Schilf.

Nach dem Griechiſchen.

Losgeriſſen durch den Sturm
Auf dem wilden Strome ſchwamm
Schnell an Rohrgebüſch vorbei
Ein gewalt'ger Eichenſtamm.

Digitized by Google

„Du stehst aufrecht voller Trotz!“
Rief er laut dem Rohre zu;
„Nein, ich beuge mich dem Sturm,
Und ich trotze nicht wie du!“

Die drei Studenten.

Aus „Snikken en Grimlachjes academische Poezie van Piet Paaltiens“. [1])

„Daar waren eens zeven kikkertjes
All in een gronne slott,
Toen kwam er een boer op klompen aan—
En die trapde ze allemaal dood.“

Es waren einst drei Studenten,
Drei Freunde in Lust und Noth,
Die sprangen muthig in die Welt,
Und die Welt — die trat sie todt.

Du Mädchen mit den Locken blond,
Du mit dem sanften Blick,
Erlaube, daß ein Liedchen ich weih'
Ihrem bitteren Geschick.

Erlaube, daß ein Liedchen ich sing'
Von ihrem Elend und Leid,
Dem auch vielleicht dein Aeugelein
Eine Mitleidsthräne weiht.

Digitized by Google

Ihre jungen Herzen schlugen
Für Alles, was edel und rein,
Für Wahrheit, für Frauen, für Freiheit,
Für bairisch' Bier, für Wein.

Sie hätten gern ihre Fäuste
Auf Schergenköpfen probirt
Und jedem schönen Mädchen
Ein süßes Küßchen entführt.

Es tönte donnernd ihr Singen
Den kriechenden Heuchlern in's Ohr;
Der Lerche gleich sangen sie lieblich
In munterer Freunde Chor.

Ihre Wangen waren frisch und geröthet,
Ihr Händedruck fest wie Stahl,
Ihr Schnurrbart war stolz, ihr Haar gelockt,
Ihr Fluch war genial.

Die besten englischen Renner
Sie hielten im Stalle nur,
Und sogen reitend die Milch aus
Den Brüsten der freien Natur.

Ideale, Geld, Tisch und Cigarren,
Das hatten sie Alles gemein,
Auch Glaube, Lieb', Hoffnung und Zweifel
Und einen Keller mit Wein.

Digitized by Google

Von zehn Uhr bis elf Uhr ward Morgens
Gebüffelt mit Fleiß und Verstand;
Die Zeit zwischen elf Uhr und ein Uhr
Auf der Kneipe beisammen sie fand.

Kaum war am Mittag die Verdauung
Des weinreichen Essens vorbei,
Kaum hatt' sie Kaffee wieder nüchtern,
So saßen am Studirtisch die Drei.

Sie lasen und blätterten in Büchern
Und ochsten und tranken Thee.
(Wenn's warm war, tranken sie Rheinwein,
Wenn's kalt war, Punsch Brüle.)

Um zehn Uhr Abends erst wurde
Ihr Fleiß bei Weydung[2]) belohnt,
Von elf bis vier Uhr wurde
Einträchtig die Kneipe bewohnt.

Sie sprachen dann tiefsinnig
Von deutscher Philosophei;
Sie tranken zu Dritt aus der Flasche,
Und Jeder trank für Drei.

Und jedes süße Geheimniß,
Was jedem das Herz tief bewegt,
Das wurde von allen freimüthig
Einander zu Füßen gelegt.

Digitized by Google

Und einer flüsterte zärtlich
Von einer blauäugigen Maid,
Die im Sommerconcert er gesehen
Und geliebet seit jener Zeit.

Nie, sagte er, sank noch die Sonne
Von Wollust so roth in den See,
Als ich sie so freudig sah blicken
Nach den Goldfischen von Couvee[3]).

Noch niemals spielt' die Kapelle
„Das Bild der Rose" so brav,
Als da mein Auge das Auge
Jener bleichen Rose traf.

Ihr Blick — er ist unvergeßlich,
Erinnernd an Wiege und Sarg,
Als ob er das Sangesgeheimniß
Der Nachtigall in sich barg.

Seine Wangen glühten, als er dachte
An den Nachtigallen-Gesang,
Und lustig ertönte bei den Dreien
Der Gläser munterer Klang.

Als einer nun sprach von Scheiden,
Da floß gar manche Thrän';
Doch es glänzten gleich alle Augen,
Als er sprach vom Wiedersch'n.

Digitized by Google

Wie sie dann zusammen wie vorher
Durchziehen die Straßen der Stadt
Und singen dreistimmig das heil'ge,
Erhab'ne Jo vivat! *)

Wie einer den Festpsalm dann singet,
Zu die Hände sie nehmen das Glas
Und singen dreistimmig das heil'ge
Nostrorum sanitas!

Von den Leiden dieses Jahrhunderts
Sprach auch einer offen und frei,
Wie die ganze Weltgeschichte
Nur ein Schrei der Verzweiflung sei;

Ein Verzweiflungsschrei nach Rache
Für das, was mit Frechheit und Hohn
Die Menschheit geknechtet und gefesselt
Seit sechszig Jahrhunderten schon.

Bald nahe der Tag des Gerichtes
Ja, schon künde sein Morgenroth
Auf den schwindelnden Höhen der Berge
Der Nacht der Lüge den Tod.

Schon töne das Lied von dem Fallbeil
Das den Kopf der Tyrannei
Vom faulen Rumpfe abschneidet:
„Die verjüngten Völker sind frei!"

Digitized by Google

Seines seelenvollen Auges
Blitzstrahl zum Aufstand ruft,
Und er hebt die drei ersten Finger
Der rechten Hand in die Luft.

Und er schwört so schrecklich und ernsthaft
Daß sein Schwert das erste sei,
Das auf dem Schlachtfeld des Geistes glänze
Gegen Knechtschaft und Tyrannei.

Und da thaten sie all' ein Gelübde
Und schwuren alle die Drei,
Und es holte der Kellner zur Besieg'lung
Drei Flaschen Champagner herbei.

Das waren drei brave Studenten,
Drei Freunde in Lust und Noth,
Sie sprangen muthig in die Welt,
Und die Welt — die trat sie todt ....

Blondlockige Johanna,
Erlaub' dem Barden gut,
Daß, eh' sein Lied er weiter weint,
Er an deinem Herzen ausruht;

Denn brechen will ihm das seine,
Wenn all' des Guten er denkt,
Was die rauhen Wogen des Lebens
In ihrem Schooße ertränkt.

Digitized by Google

Blondlockige Johanna,
Erlaub' dem Sänger, daß er
Deinen wogenden Busen umgebe
Mit einem Thränenmeer.

Und dann hör' an, wie's so elend,
So traurig ging den Drei'n,
Die einst so ernsthaft schwuren
Bei dem Champagner-Wein.

Der eine reiste nach den Landen
Der giftigen Schlangen ab,
Er kämpfte mit Muth für die Wahrheit
Und fand dort frühe sein Grab.

Wohl waren seine Fäuste von Eisen
Für Schergenköpfe gut,
Doch gegen giftige Schlangen
Half ihm weder Stärke noch Muth.

Der and're blieb zu Hause und war nicht
Von Klapperschlangen bedroht;
Er kämpft' gegen Rohheit und Dummheit
Und fand einen langsamen Tod.

Kein fremdländ'scher Vampyr sein Blut soff,
Keine schleichende Schlange ihn stach;
Doch es stellten giftige Kröten
Seinem Leben heimlich nach.

Digitized by Google

Am Schlimmſten erging es dem Jüngſten
Dem Schwächſten von den Drei'n,
Die einſt ſo ernſthaft ſchwuren
Bei dem Champagner-Wein.

Sie haben den armen Streiter
So lange gequält und gezwickt,
Bis Alles, was ſchön war und edel,
In ſeinem Herzen erſtickt.

Bis er, des Kampfes müde,
Die Hände ſich binden ließ
Und um des Friedens Willen
Die Sache der Freiheit verließ.

Und bald darauf war ein Aemtchen
Mit einer Frau ſein Loos,
Zwar war ſie keine Schönheit, doch hieß es,
Ihr Einkommen ſei ſehr groß.

Er kaufte zwölf weiße Cravatten
Und bald hieß es weit und breit,
Daß ein ſündhafter Menſch ſich bekehret,
Worüber ſich Jeder gefreut.

Doch ſchien's, daß nach ſeiner Bekehrung
Nicht viele Freuden er fand,
Denn das ruh'ge zufriedene Lächeln
Um ſeine Lippen verſchwand.

Digitized by Google

Nur dann noch, wenn einen seiner Freunde,
Auf dem Schlachtfeld verbluten er sieht,
Ein geheimnißvolles Lächeln
Seine Lippen traurig umzieht.

Ein Lächeln, das zeuget von Leiden,
Von Leiden unendlich tief,
Wer es lacht, der wünschet im Herzen
Daß auch er den Heldentod schlief,

Den schönen Tod seiner Freunde,
Mit denen die Schlüsselstadt[2])
Noch einmal er gerne durchzöge
Beim Klang von Jo vivat.

Anmerkungen des Uebersetzers.

1) Pseudonym für F. Haverschmidt, Prediger in Schiedam.
2) Fashionable Conditorei in Leyden.
3) Ein Lustgarten in Leyden.
4) Der Refrain eines in Holland viel gesungenen Studentenliedes, dessen erster Vers also heißt:

Jo vivat! Jo vivat!
Nostrorum sanitas!
Hoc est amoris poculum
Doloris est anti dotum!
Jo vivat! Jo vivat!
Nostrorum sanitas.

5) Leyden.

Digitized by Google

Sentimentales Lied.

Liebes Veilchen, sei gegrüßt
Auf dem grünen Hügel;
Traulich setz' ich mich zu dir,
Trauter Herzensspiegel.

Seit gar langer banger Zeit
Ich nach dir mich sehne:
Seh' ich recht? In deinem Aug'
Perlet eine Thräne!

Oder irr' ich mich vielleicht,
Was mir oft begegnet;
Ist es wohl ein Tropfen Thau,
Oder hat's geregnet?

„Lange ist's, seit mich erquickt
Eines Regens Wonne;
Und den Thau der letzten Nacht
Trank die Morgensonne.

Wisse nun: das salz'ge Naß
Das ich in mich sauge
Und das meine Blätter frißt,
Fiel aus deinem Auge."

Digitized by Google

Lied.

Laß wüthen den Winter,
Er eilet vorbei;
Und es nahn sich die holden
Freuden des Mai.

Daß untreu dein Mädchen
Nicht raub' dir die Ruh;
Gleich lächelt ein anders
Liebe dir zu.

Und bietet das Leben
Dir Leid nur und Noth;
Ruhe und Frieden
Bringt dir der Tod.

Es gibt ja noch Heilung
Für Alles der Welt;
Drum trinke und singe
So lang dir's gefällt.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Erstes Buch.

Seite.

George D. Prentice:

Ein Wunsch 7
Der abwesenden Gattin 8
Ein einsames Kindergrab 9

John J. Piatt:

Dahin 11

Thomas B. Aldrich:

Palabras Carinosas 12

Richard W. Gilder:

Auf dem wilden Rosenstrauch 13

Ellen M. Hutchinson:

Schattenlied 14

Charles Quiet:

Schnee 15

Digitized by Google

Seite.

Minot J. Savage:

Entzaubert 15
Ein kleines Blatt 16
Ein Ungläubiger 17

Theodore Tilton:

Fritz Ottokar's Jagdgefährte 19

Bret Harte:

A Greyport Romance 21

Clinton Scollard:

Herbstlied 23

Ella Wheeler:

Altes und Neues 24

Nora Perry:

Jugend und Alter 25

Edith M. Thomas:

Schicksal 26

James B. Kenyon:

Abendlied 26

Edgar Fawcett:

Der Misanthrop 27

Digitized by Google

Seite.

John Boyle O'Reilly:

Der beste Köder 28

Zwei kanadische Lieder:

1. Rose und Gärtner 29
2. Der entflohene Vogel 30

Zweites Buch.

Huitain 33
Abschied 33
Kindessinn 34
Rosen auf dem Grabe 34
Ein fahrendes Blatt 36
Ständchen 36
Italienisches Volkslied 37
Lied eines fahrenden Ritters 38
Huitain 38
Der Jugend 39
Auf dem Tejo 40
Lied 40
Valladolid 41
Fragen 42
Epigramme 43
Indische Spruchweisheit 46
Thanatopsis 52
Aus dem Orient 54
Knappe und Ritter 56

Digitized by Google

Seite.

Der Müller von Gosport 57
Die Stiefmutter 58
Drei Freunde und drei Feinde 60
Der Baron von Jaujoz 61
Aesthetische Frömmigkeit 65
Stein und Fluch 65
Alte Sage 66
Das Senfkorn 67
Lied 68
Frühling 69
4. Buch Mose, Kapitel 22 69
König Froda 70
Sara's Armband 72
Die Klage um Celin 74
Der Mönch 77
Französisches Volkslied 78
Hochzeit 79
Don Rodrigo's Klage 80
„So süß" 81
Das Grab 82
Zur moralischen Weltordnung 84
Spruch 84
Traumdeutung 85
Schanferi 86
Aus dem Westen 87
Graf Arnaldos 88
Frühlingssehnsucht 89

Digitized by Google

Seite.

Die drei Jungfrauen 90
Der wälsche Schrein 91
Klein-Gunver 92
Theuer 93
Mann und Weib 94
Eichbaum und Schilf 94
Die drei Studenten 95
Sentimentales Lied 104
Lied 105

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

Books not returned on time are subject to a fine of 50c per volume after the third day overdue, increasing to $1.00 per volume after the sixth day. Books not in demand may be renewed if application is made before expiration of loan period.

MAR 19 1918

MAR 04 1997

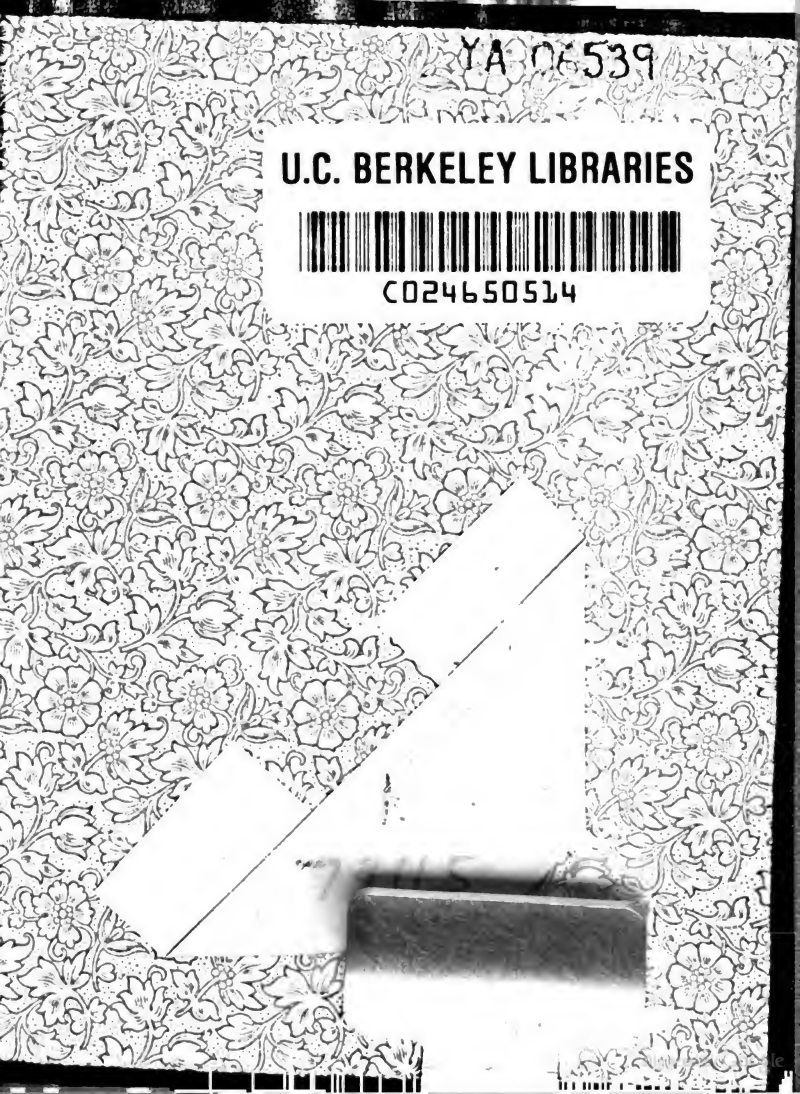
MAR 11 1998

OCT 16 1930

SEP 21 1979

REC. CIR. JUN 18 1979

YA 06539

U.C. BERKELEY LIBRARIES

C024650514